



KULTURSTAAT BAYERN

Förderung von Kunst und Kultur



Vorwort	4
Kulturfonds Bayern	6
Archive	12
Bibliotheken	18
Bildende Kunst.....	26
Denkmalschutz.....	32
Literatur und Lesen	40
Museen.....	48
Musik.....	60
Theater.....	68
Tradition und Heimat	76
Besondere Einrichtungen.....	82
Kunstausbildung.....	88
Kulturelle Bildung	96
Kultur und Wissensschätze digital.....	106
Internationaler Kulturaustausch.....	112
Impressum / Bildnachweise	118

B

Unser reiches Erbe ist für uns ein Gewinn, aber zugleich auch ein Auftrag. Jede Generation steht in der Pflicht, selbst Neues zu schaffen und so den Kulturstaat Bayern weiterzuentwickeln.

Bayern ist eine Schatzkammer: reich an kostbaren Kunstwerken und reich an Talenten, die mit ihrem künstlerischen Schaffen unser Land lebenswert machen und es – im eigentlichen Wortsinn – kultivieren, also veredeln.

Ganz gleich, ob Musik oder Theater, Literatur oder bildende Kunst – alle Kunstsparten prägen den unverwechselbaren Charakter des Freistaats. Sie schaffen Lebensfreude und Lebenssinn. Sie bringen Menschen einander näher und stiften Identität. Sie helfen uns, den eigenen Standort zu bestimmen, und öffnen uns für unbekannte Lebensweisen und Denkart. Wie wertvoll sich Kunst und Kultur auf uns und unser Gemeinwesen auswirken, können wir nach ökonomischen Kategorien kaum bewerten. Ihr positiver Effekt ist tatsächlich unschätzbar.

»Bayern ist ein Kulturstaat« – so steht es in unserer Verfassung. Sie nimmt damit Bezug auf die jahrhundertealte kulturelle Tradition unseres Landes, die sich auf die Zeit der Herzöge und Könige gründet, die aber ebenso von der großen Geschichte der bayerischen Regionen und der historisch gewachsenen Vielfältigkeit des Freistaats lebt. Unser reiches Erbe ist für uns ein Gewinn, aber zu-

gleich auch ein Auftrag. Denn Kunst und Kultur brauchen Dynamik und ständige Erneuerung. Jede Generation steht in der Pflicht, selbst Neues zu schaffen und so den Kulturstaat Bayern weiterzuentwickeln.

Die Aufgabe der staatlichen Kulturpolitik ist es, den Verfassungstext mit Leben zu füllen und gleichzeitig die Freiheit der Kunst zu wahren. Für uns bedeutet das in erster Linie, den Talenten in Bayern Raum zu schaffen, sodass sie ihre Kreativität frei und unabhängig entfalten können. Dafür muss die Kulturförderung so mannigfaltig sein, wie das kulturelle Leben im Freistaat bunt ist. Allen staatlichen Maßnahmen ist gemein, dass sie kulturelles Schaffen in der Breite und in der Spitze unterstützen wollen – und damit die Schatzkammer Bayern noch reicher ausstatten.

Unser Kulturstaat beeindruckt mit international anerkannten Glanzpunkten und begeistert mit seinem vielfältigen Angebot in allen Teilen unseres Landes. Dabei hält er zahlreiche kleine und große Überraschungen bereit. So wünschen wir den Leserinnen und Lesern dieser Broschüre, den bunten und abwechslungsreichen Kulturstaat Bayern wieder neu zu entdecken.



Dr. Ludwig Spaenle
Bayerischer Staatsminister
für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Bernd Sibler
Staatssekretär im
Bayerischen Staatsministerium
für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

VORWORT



KUL TURFONDS BAYERN



Eine Inszenierung der frühen Wagner-Oper
»Das Liebesverbot« (links oben).
Der Zuschauerraum des Stadttheaters
Aschaffenburg (links unten).
Das Depot des Stadtmuseums Burghausen
(rechts unten).

K

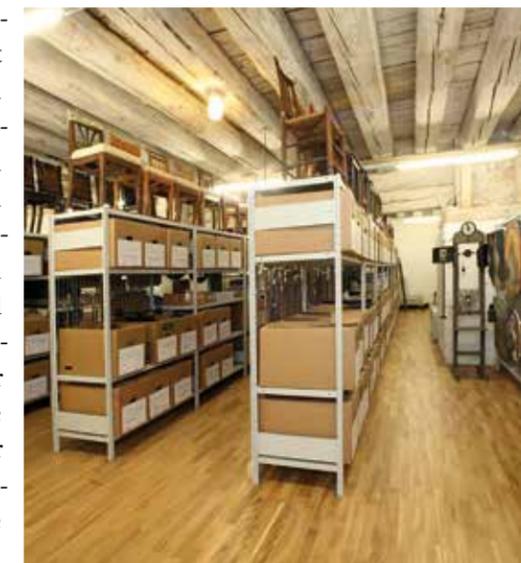


Kultur in Bayern meint mehr als die Glanzpunkte der zentralen Städte. Um Kulturinvestitionen und Projekte landesweit zu fördern, hat die Bayerische Staatsregierung 1996 im Zuge der »Offensive Zukunft Bayern« den Kulturfonds Bayern geschaffen. Damit besteht eine zusätzliche Finanzierungsquelle zur Förderung der bayerischen Kultur in ihrer ganzen Breite und im ganzen Land, gerade außerhalb der Kulturzentren Nürnberg und München.

Im Bereich Kunst können aus dem Kulturfonds Investitionen und Projekte in unterschiedlichen kulturellen Bereichen gefördert werden. Beispielsweise sind Investitionszuschüsse für Ausstellungsräume, Museen, Bibliotheken, Theater oder die Instandsetzung herausragender Baudenkmäler möglich, aber auch Projektzuschüsse zu kulturellen Maßnahmen und Veranstaltungen, bei regelmäßig durchgeführten Projekten als Starthilfe.

Die Förderbereiche umfassen Theater, Museen, zeitgenössische Kunst, Musikpflege, Laienmusik, Denkmalschutz, Archive, Literatur und Bibliotheken, Heimatpflege, Kulturzentren und den internationalen Ideenaustausch. Aus dem Kulturfonds werden auch innovative Vorhaben gefördert, die sich keiner der traditionellen Kultursparten zuordnen lassen. Der Kulturfonds unterstützt jährlich rund 150 kulturelle Projekte in ganz Bayern. Die Bandbreite der Maßnahmen umfasst neben aufwändigen Sanierungsprojekten und landesweiten Großveranstaltungen eine Fülle kleinerer Hilfen für Kultureinrichtungen vor Ort. Dazu gehören zum Beispiel Zuschüsse zum Ausbau von Proberäumen für Laienmusikvereine und zur Miete von Atelierräumen für bildende Künstlerinnen und Künstler sowie für Festivals, Konzerte oder Theateraufführungen oder auch für internationale Austauschprojekte.

Aus dem Kulturfonds werden auch innovative Vorhaben gefördert, die sich keiner der traditionellen Kultursparten zuordnen lassen.





Das Kloster Seligenthal in Landshut (links oben).
Der Geschichtspark Bärnau-Tachov (rechts oben).
»Trommelzauber in Coburg« -
ein Projekt mit mehreren Schulen aus Coburg
und Umgebung (rechts).



Jeder Landesteil mit seinem kulturellen Reichtum soll seiner Eigenart gemäß gefördert werden.

Die Vergabe der Mittel entspricht dem Grundsatz der bayerischen Kulturpolitik: Vielfalt und Regionalismus. Jeder Landesteil mit seinem kulturellen Reichtum soll seiner Eigenart gemäß gefördert werden. Damit sichert der Kulturfonds die kulturelle Selbstständigkeit der Regionen Bayerns auch für die Zukunft.

Im Bereich Bildung umfasst der Kulturfonds die Förderbereiche Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, kirchliche Bildungsarbeit, Internationaler Ideenaustausch sowie sonstige kulturelle Veranstaltungen und Projekte, insbesondere außerunterrichtliche kulturelle Aktivitäten mit Schülerinnen und Schülern bzw. Jugendlichen. Zuwendungen sind

grundsätzlich auf maximal die Hälfte der zuwendungsfähigen Kosten begrenzt und werden ausschließlich in Form von Projektförderung für höchstens zwei Jahre als Anschubfinanzierung gewährt, sofern die Projekte den Fördergrundsätzen »Kreativität«, »Aktivierung der Teilnehmenden«, sowie »Überregionalität, zumindest Überörtlichkeit« entsprechen. Nicht antragsberechtigt sind natürliche Personen und Schulen als Maßnahmeträger. Die Bandbreite der Maßnahmen reicht dabei von Angeboten zum Seniorenstudium über Unterstützung von Ehrenamtsarbeit bis hin zu außerunterrichtlichen Projekten für Schülerinnen und Schüler aus den Bereichen Kunst und Kultur.

Beispiele für große Projekte des Kulturfonds Bayern (Bereich Kunst)

- Atelierförderprogramm für bildende Künstlerinnen und Künstler
- Starthilfe für die Internationale Sommerakademie Bad Reichenhall (Obb.)
- Erweiterung des Deutschen Fastnachtsmuseums Kitzingen (Ufr.)
- Umbau und Erweiterung des Stadttheaters Aschaffenburg (Ufr.)
- Errichtung des Erika-Fuchs-Museums Schwarzenbach a. d. Saale (Ofr.)
- Sanierung und Erweiterung des Richard-Wagner-Museums Bayreuth (Ofr.)
- Sanierung des Missionsmuseums St. Ottilien (Obb.)
- Neubau des LIMESEUM Römerpark Ruffenhofen (Mfr.)
- Errichtung des Museums für zeitgenössische Kunst Diether Kunerth (Schw.)
- Generalsanierung der Benediktinerabtei Plankstetten (Opf.)
- Errichtung des Geschichtserlebnispfades an der Goldenen Straße, Bärnau (Opf.)
- Sanierung der Steinernen Brücke Regensburg (Opf.)
- Instandsetzung der Zisterzienserinnenabtei Seligenthal (Ndb.)
- Errichtung und Neukonzeption des Schwäbischen Schützenmuseums (Schw.)
- Sonderveranstaltungen zum Richard-Wagner-Jubiläum und zum Jean-Paul-Jubiläum (Bayernweit)
- Brecht-Festival Augsburg (Schw.)
- Ausstattung des Stadtarchivs Augsburg (Schw.)
- Sonderausstellung »Ans Werk – 100 Jahre Mainfränkisches Museum Würzburg« (Ufr.)
- Schaffung von Ausstellungsräumen für den Kunstverein Landshut (Ndb.)
- Erschließung des Dachgeschosses im Haberkasten für das Ausstellungsmodul im KZ-Außenlager Mühldorf a. Inn (Obb.)

Beispiele für große Projekte des Kulturfonds Bayern (Bereich Bildung)

- Theater- und Medienzentrum Schullandheim Leinach (Bereich Jugendarbeit)
- Philosophieren schlägt Brücken (Bereich Erwachsenenbildung)
- Seniorenstudium Freising (Bereich kirchlicher Bildungsarbeit)
- Kulturraum Fichtelgebirge – Miteinander in Bewegung (Bereich kirchlicher Bildungsarbeit)
- Deutsch-Türkische Sprachanimationstrainings (Bereich Internationaler Ideenaustausch)
- Tanz und Raum (Bereich Sonstige kulturelle Veranstaltungen und Projekte)
- Sophie Scholl – Innere Bilder (Bereich Sonstige kulturelle Veranstaltungen und Projekte)
- Künste, die die Welt bedeuten (Bereich Sonstige kulturelle Veranstaltungen und Projekte)
- Odeon Konzerte – Verfemte Musik (Bereich Sonstige kulturelle Veranstaltungen und Projekte)

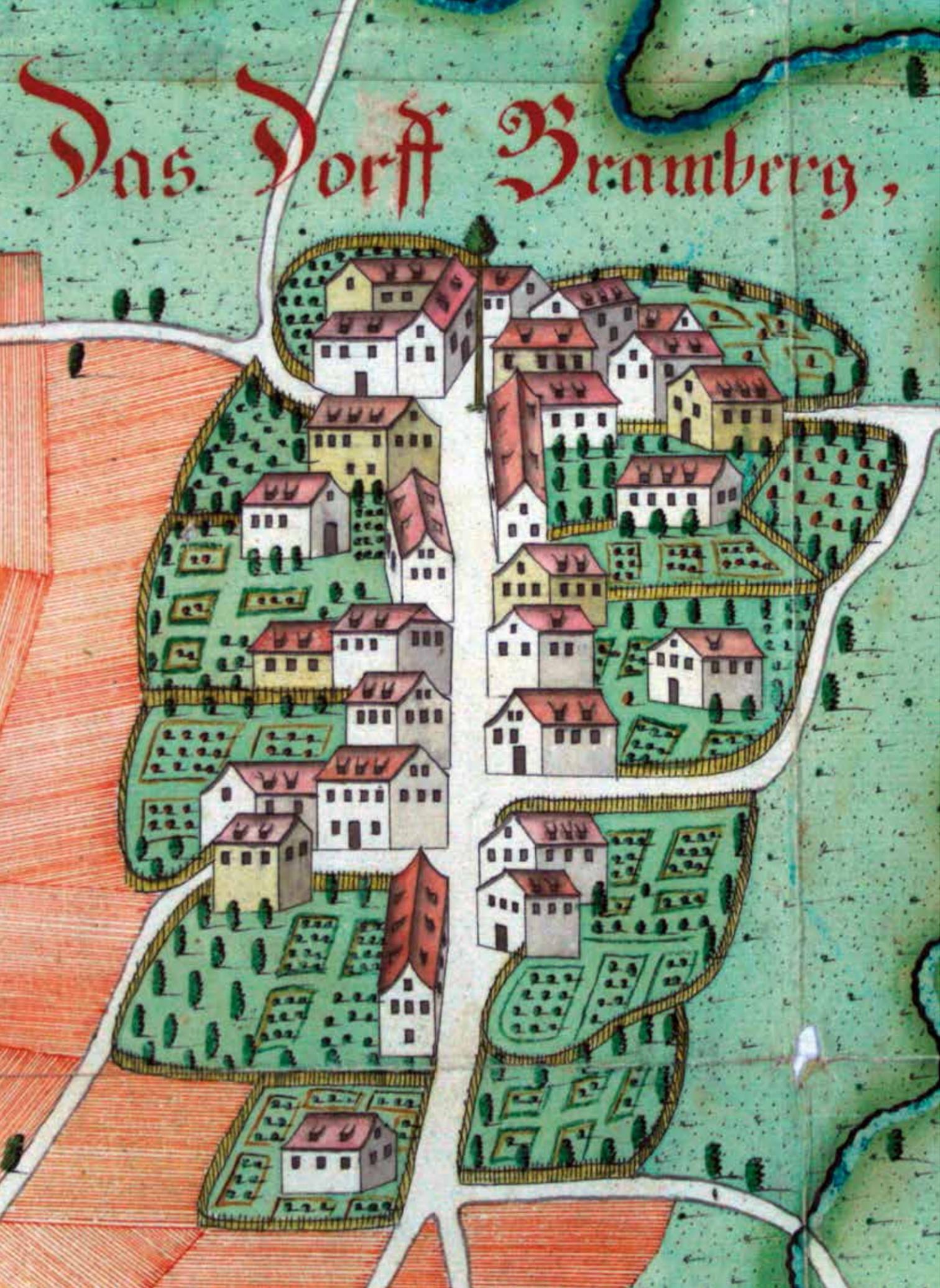
Quodam die non coram me publico
 et p[re]benda p[re]d[ic]ta de ut p[er]mittat et p[ro] eam acceptat
 infra scriptis h[ab]it[us] p[er]p[et]uas p[ro] ut tenore tenat p[re]fate Decaniss[im]e p[er] p[ri]m[us]
 et p[re]benda p[er] ut p[er]mittat et p[ro] eam acceptate cu[m] omib[us] univ[er]sib[us] et p[er]sonis p[re]d[ic]ti mediantib[us]
 p[er] p[ri]m[us] Decaniss[im]am p[er] h[ab]it[us] coram me cop[er]it p[er] p[er]mittat et recipere p[ro] impositionem om[n]i iur[is] de ei dem[on]strat[ur] vel
 quib[us] omib[us] et singulis p[re]fata Decaniss[im]a constiterit p[er] et contentu[m] a me Notario publico infra scripto v[er]u[m] vel
 plura publica in publica Instrumentu[m] et Instrumenta fieri et con[tra] p[ro]p[ter] loca p[er] h[ab]it[us] h[ab]et anno Indiction[is]
 die mens[is] loco et Pontificatus v[er]o p[er] h[ab]it[us] ibidem Honorabilibus Myco Joanne Beymullner Suffragane[us]
 in Brunn[en] et Sigimundo nem[us] de Coeffwogge in Brunn[en] et Nobilibus Gregorio fuerer[us] et Waldalaco
 Brenat et Donato Casp[er]o Gelp[er]ach[us] c[on]s[ul] in Brunn[en] et Gregorio p[er] h[ab]it[us] ad p[er]mittat vocat
 et rogatus



IN

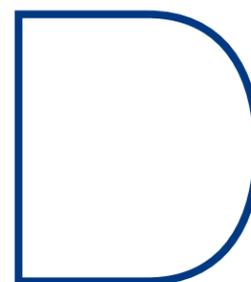
Et ego Joannes Moser Notarius p[re]d[ic]ti p[re]benda p[re]d[ic]ta p[er]mittat et p[ro] eam acceptate cu[m] omib[us] univ[er]sib[us] et p[er]sonis p[re]d[ic]ti mediantib[us]
 p[er] h[ab]it[us] coram me cop[er]it p[er] p[er]mittat et recipere p[ro] impositionem om[n]i iur[is] de ei dem[on]strat[ur] vel
 quib[us] omib[us] et singulis p[re]fata Decaniss[im]a constiterit p[er] et contentu[m] a me Notario publico infra scripto v[er]u[m] vel
 plura publica in publica Instrumentu[m] et Instrumenta fieri et con[tra] p[ro]p[ter] loca p[er] h[ab]it[us] h[ab]et anno Indiction[is]
 die mens[is] loco et Pontificatus v[er]o p[er] h[ab]it[us] ibidem Honorabilibus Myco Joanne Beymullner Suffragane[us]
 in Brunn[en] et Sigimundo nem[us] de Coeffwogge in Brunn[en] et Nobilibus Gregorio fuerer[us] et Waldalaco
 Brenat et Donato Casp[er]o Gelp[er]ach[us] c[on]s[ul] in Brunn[en] et Gregorio p[er] h[ab]it[us] ad p[er]mittat vocat
 et rogatus

Notariatsinstrument des Notars Joannes Moser von 1489 aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv.



Das Dorf Bramberg auf einer Grenzkarte aus dem 18. Jahrhundert, aufbewahrt im Staatsarchiv Würzburg (links).

Den Waldbesitz der Reichstadt Nürnberg zeigt die »große Nürnberger Wald- und Fraischkarte« von 1562/63 im Staatsarchiv Nürnberg (unten).



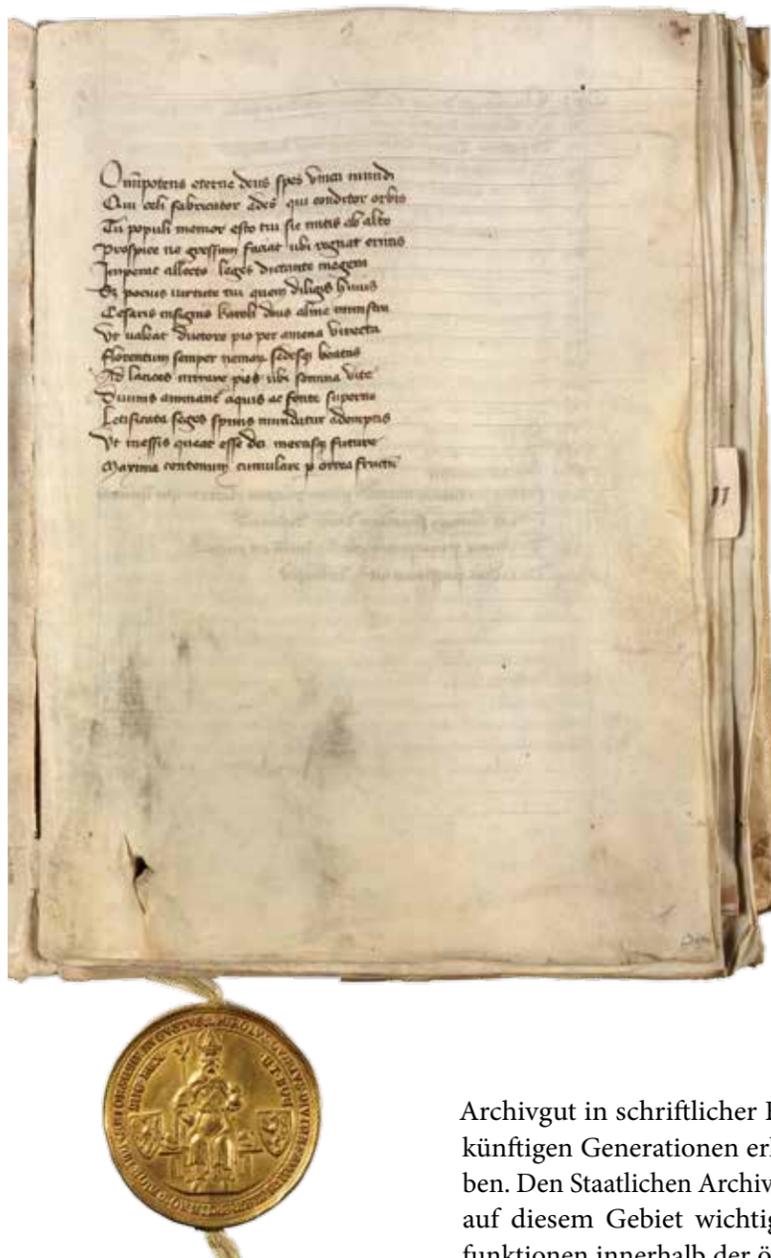
Die in den staatlichen Archiven Bayerns verwahrten Unterlagen reichen vom ältesten Schriftstück aus dem Jahre 777 – einer Zeit, als die Schriftlichkeit in die Verwaltung Eingang fand – bis zu Unterlagen des 21. Jahrhunderts, die den Archiven in digitaler Form zur dauerhaften Aufbewahrung übergeben werden. Insgesamt werden in Bayern zurzeit über 45 Millionen Archivalieneinheiten verwahrt, die bei bayerischen staatlichen Behörden und Gerichten sowie ihren historischen Vorgängern im Rahmen ihrer Verwaltungstätigkeit entstanden sind. Sie füllen 243 laufende Kilometer Regale, das heißt buchförmig aneinander gereiht die Strecke von München bis Coburg. Sie sind als objektive Quellen die unverzichtbare und – da einmalig – unersetzbare Grundlage sowohl für die rechtsstaatlich gebotene Kontinuität von Recht und Verwaltung in Staat und Gesellschaft als auch für die Erforschung der Vergangenheit. Der jährliche Zuwachs beträgt zwischen 500 000 und einer Million Einheiten im Umfang von etwa vier Regal-Kilometern.

Der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns unterstehen neun staatliche Archive: das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München sowie die Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg, Coburg, Landshut, München, Nürnberg und Würzburg. Damit sie als moderne Dienstleistungsbetriebe ihrem Auftrag gerecht werden können, wurde ihre Arbeit mit dem am 1. Januar 1990 in Kraft getretenen Bayerischen Archivgesetz erstmals auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Es regelt die Übernahme, Erhaltung und Sicherung des staatlichen Archivguts sowie dessen Erschließung, Nutzbarmachung und Auswertung. Zudem weist es den Staatsarchiven die wichtige Aufgabe zu, die Behörden und öffentlichen Stellen bei der Verwaltung und Sicherung ihrer Unterlagen zu beraten.

Die Einführung der elektronischen Aktenführung bei den Behörden stellt die Archive vor neue Aufgaben – haben sie doch dafür zu sorgen, dass diese Unterlagen ebenso wie das klassische

Insgesamt werden in Bayern zurzeit über 45 Millionen Archivalieneinheiten verwahrt. Sie füllen 243 laufende Kilometer Regale, das heißt buchförmig aneinander gereiht die Strecke von München bis Coburg.





Archivgut in schriftlicher Form auch künftigen Generationen erhalten bleiben. Den Staatlichen Archiven wurden auf diesem Gebiet wichtige Beraterfunktionen innerhalb der öffentlichen Verwaltung übertragen. Sie sind an entsprechenden Pilotprojekten beteiligt.

Wesentlicher Bestandteil einer den Anforderungen der Forschung gerecht werdenden Erschließung des Archivguts ist seine wissenschaftlich fundierte und die Entstehungszusammenhänge respektierende Ordnung. Hier konnte im letzten Jahrzehnt – aufbauend auf langwierigen wissenschaftlichen Analysen – durch eine fachlich abgesicherte Dezentralisierung von im 19. Jahrhundert in München konzentrierten Archivbeständen die Voraussetzung für eine optimale Bestandsbildung und

Erschließung geschaffen werden. Zerstörte Entstehungszusammenhänge wurden so wiederhergestellt. Die neun bayerischen Staatsarchive verfügen seit Anfang der Neunzigerjahre auch für die historischen Bestände über feste Archivsprengel, deren autochthone Geschichte mit den in ihnen erwachsenen Quellen dokumentiert werden kann.

Einen Überblick über die Bestände der Staatsarchive geben die Internetseiten der Staatlichen Archive www.gda.bayern.de. Dort wird auch über Veranstaltungen sowie digitalisierte Findbücher und Bestände informiert.

Der besseren Erschließung des Archivgutes dient auch die Zusammenarbeit der staatlichen Archive mit benachbarten Ländern. Bedeutende Kooperationsvorhaben waren etwa der 1997 begonnene Archivalienaustausch mit Baden-Württemberg und ein ebensolcher mit dem österreichischen Bundesland Salzburg (2002–2006). 1996 erschien unter der Federführung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns die Veröffentlichung »Die Staats- und Landesarchive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp)«. Sie inventarisiert grenzüberschreitend die Bestände von elf Alpenländern in Deutschland, Österreich, der Schweiz sowie Italien und wurde als Archivportal im Internet einem breiten Nutzerkreis zugänglich gemacht. Ein vergleichbares Projekt wurde 2009 mit tschechischen Archiven in Angriff genommen. Das gemeinsam entwickelte Archivportal »Porta fontium« (www.portafontium.de) macht bedeutsames Archivgut aus beiden Ländern in digitalisierter Form

zugänglich. Ein vollständiger Nachweis der grenzüberschreitenden Überlieferung ist in Vorbereitung.

Mit dem Handbuch der Bayerischen Archive wurde unter der Federführung und Redaktion der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns eine umfassende Übersicht über die in Bayern bestehenden Archive aller Archivträger vorgelegt. Das Handbuch war auch Grundlage für das 2003 fertig gestellte bayerische Archivportal im Internet (www.archive-in-bayern.de). Die Nutzer können sich über die Bestände von knapp 1000 Archiven informieren. Auch auf weitere Archive im In- und Ausland kann mittels dieses Portals zugegriffen werden.

Zu den klassischen Aufgaben der physischen Bestandserhaltung und Bestandspflege, mit denen sich seit jeher insbesondere die Restaurierungswerkstätten befassen, ist im weitesten Sinne auch der Archivbau zu rechnen. Wegen des ständig wachsenden Archivguts sind die Archive auf Dauer mit Raumproblemen konfrontiert. Ein Archivneubau für das Staatsarchiv Landshut steht kurz vor seiner Vollendung. Für das Staatsarchiv Augsburg wird derzeit ein zusätzliches Magazin errichtet. Für notwendige Neu-, Um- und Erweiterungsbauten wird auch künftig nach Lösungen gesucht werden müssen.

Eine neue Herausforderung auf dem Gebiet der Bestandserhaltung ist die Frage der Langzeitarchivierung digitaler Unterlagen, die das Archivgut der Zukunft darstellen werden. Um die von den bayerischen Behörden schon seit Jahren übernommenen elektronischen Daten

dauerhaft sichern und der Forschung zugänglich machen zu können, wurde in Kooperation mit den Landesarchiven in Baden-Württemberg und Hessen der Aufbau eines Digitalen Archivs vorangetrieben. Dessen Eröffnung steht unmittelbar bevor. Neue Aufgaben sind den Staatsarchiven in der historisch-politischen Bildungsarbeit zugewachsen. Sie veranstalten Ausstellungen zu unterschiedlichsten Themen, die in den zwei Publikationsreihen »Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns« (bisher 55 Bände) und »Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen« (40 Bände) festgehalten werden und über ihre inhaltlichen Aussagen hinaus der Forschung jeweils neue Quellengruppen erschließen. Als Beispiele seien die Ausstellungen »Bayern ohne Klöster. Die Säkularisation von 1802/03 und die Folgen« sowie »Bayerns Anfänge als Verfassungsstaat. Die Konstitution von 1808« genannt. Eine enge Zusammenarbeit pflegen die staatlichen Archive mit den bayerischen Schulen. Sie bieten vor allem den Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe im Rahmen der P- und W-Seminare die Möglichkeit, die Bestände der Staatsarchive intensiv zu nutzen.

Auch künftig werden die Archive mit einem breiten Aufgabenspektrum befasst sein: mit der Übernahme, Erfassung, Sicherung Erschließung, Nutzbarmachung und Auswertung der von den Behörden, Gerichten und sonstigen öffentlichen Stellen sowie ihren historischen Vorgängern erzeugten Unterlagen. Der Inhalt der Aufgaben ändert sich nicht, lediglich die Verfahrensweisen und die Beschaffenheit der Dokumente verlangen nach neuen Methoden.

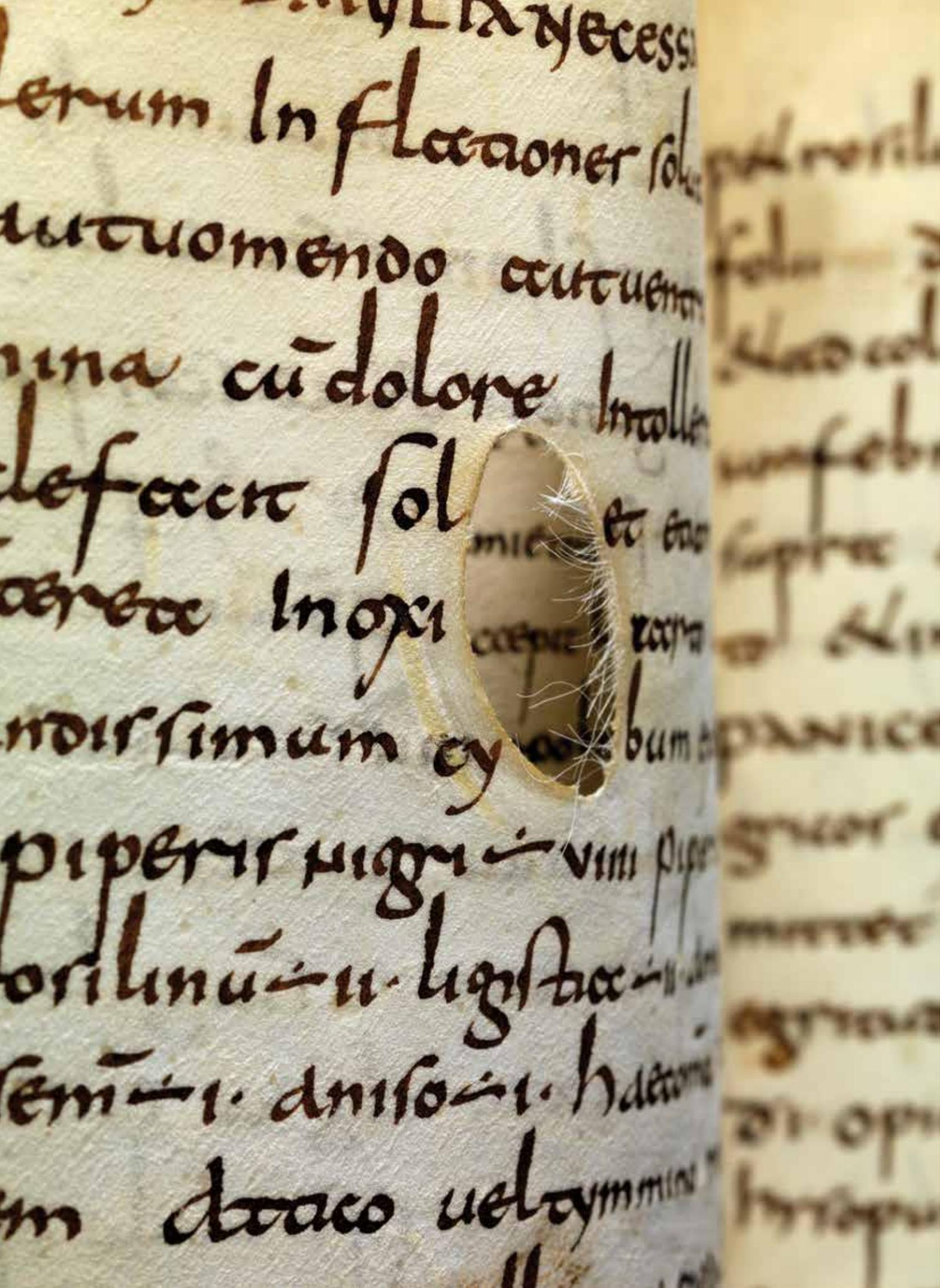


Die Goldene Bulle von Kaiser Karl IV. von 1356 gehört seit 2013 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Ein Exemplar bewahrt das Bayerische Hauptstaatsarchiv auf (oben). Ebenfalls im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindet sich das Notariatsinstrument des Notars Joannes Moser von 1489 (rechts oben). Kopialbuch aus dem Schwarzenberg-Archiv – einem bedeutenden Adelsarchiv, das 2011 nach jahrzehntelangen Bemühungen aus Tschechien wieder in seine Herkunftsregion zurückgeführt werden konnte und jetzt im Staatsarchiv Nürnberg aufbewahrt wird (darunter).



Das prächtige Treppenhaus der Bayerischen Staatsbibliothek nach der Wiederherstellung der Schildwand und der Fenster 2007.

BIBLIOTHEKEN



Die Staatliche Bibliothek Bamberg beherbergt das Lorsch Arzneibuch aus dem 8. Jahrhundert, das seit 2013 zum Weltokumentenerbe zählt (links).

Information und Wissen sind Schlüsselfaktoren zum Erfolg einer Volkswirtschaft im Zeitalter der Globalisierung. Wissen entsteht durch Informationen und deren Austausch. Bibliotheken stellen mit ihren vielfältigen Angeboten Wissenszentren dar, die Forschung und Lehre, Schule und Ausbildung sowie lebenslanges Lernen nachhaltig unterstützen.

Die staatlichen Bibliotheken in Bayern haben sich bereits früh mit den Herausforderungen der Informationsgesellschaft auseinandergesetzt. So wurde in den vergangenen Jahren nicht nur das klassische Serviceangebot grundlegend erweitert, die wissenschaftlichen Bibliotheken haben darüber hinaus konsequent den Übergang zur Digitalen Bibliothek mit einer Vielzahl elektronischer, multimedialer Dienste und Angebote vollzogen. Im Zentrum steht dabei der Nutzer, für den die digitalen Dienste einen signifikanten Mehrwert erschließen. Die grundlegende Ausge-

staltung des Angebots erforderte eine umfassende Reorganisation des Systems der bayerischen staatlichen Bibliotheken.

Die Bayerische Staatsbibliothek hat als Fachbehörde für das Bibliothekswesen in Bayern in enger Abstimmung mit den Hochschulbibliotheken und der Bayerischen Rektorenkonferenz eine Strategie entwickelt, um die bisherigen Strukturen der Literatur- und Informationsversorgung gemeinsam zu optimieren. Sie hat angesichts der Schere zwischen der Kosten- und Etatentwicklung ein Konvergenzkonzept erarbeitet, in dessen Zentrum der sogenannte »kooperative Leistungsverbund« steht. Er umfasst neben der Bayerischen Staatsbibliothek zehn Universitätsbibliotheken, siebzehn Fachhochschulbibliotheken und neun regionale Staatliche Bibliotheken. Ziel des Konvergenzkonzepts ist im Wesentlichen:

- alle Kräfte der wissenschaftlichen Bibliotheken zu vernetzen und zu bündeln,

Die wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern haben konsequent den Übergang zur Digitalen Bibliothek mit einer Vielzahl elektronischer, multimedialer Dienste und Angebote vollzogen.



Die Bayerische Staatsbibliothek digitalisiert ihre Bestände, um sie der Wissenschaft und der Allgemeinheit besser zugänglich zu machen (oben). Eine Seite des kostbaren Gebetsbuchs von Kaiser Maximilian I. mit einer Federzeichnung von Albrecht Dürer – einer der vielen Schätze, die in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt werden (rechte Seite links). Titelblatt einer Genealogie der Familie Fugger – eine wertvolle Neuerwerbung der Bayerischen Staatsbibliothek (daneben).

■ das Potenzial der Bayerischen Staatsbibliothek für die Literatur- und Informationsversorgung aller Hochschulen in Bayern auszuschöpfen
 ■ und die Virtuelle Bibliothek Bayern kooperativ auszubauen.

Die Virtuelle Bibliothek Bayern, die mit Fördermitteln des Freistaats aufgebaut wird, steht im Zentrum einer Weiterentwicklung der Literatur- und Informationsversorgung in Bayern. Gestützt auf leistungsfähige Informationstechnik haben die staatlichen Bibliotheken innovative Serviceangebote erfolgreich eingeführt und so die Informationsversorgung der Bibliotheksbenutzer beschleunigt, personalisiert und komfortabler gestaltet.

Mit dem Gateway Bayern werden vom Bibliotheksverbund Bayern in einem zentralen Portal vielfältige Informati-

onsquellen aus Bibliotheken erschlossen. Gateway Bayern bündelt über 30 wichtige Bibliotheks- und Verbundkataloge des In- und Auslands sowie weitere Informationsangebote und stellt einen einheitlichen Zugang zu diesen unterschiedlichen Ressourcen zur Verfügung.

Literaturrecherche, Bestandsnachweis und Dokumentenlieferung werden in einem flexiblen Prozess miteinander verknüpft. Abhängig vom jeweiligen Kontext werden verschiedene Zugänge wie der Zugriff auf einen elektronischen Volltext (Abstract oder Inhaltsverzeichnis) oder ein Printexemplar sowie eine Online-Fernleihe oder elektronische Dokumentenlieferung angeboten.

Ein wesentlicher Baustein der Virtuellen Bibliothek Bayern ist die Bayerische Landesbibliothek Online (BLO), die seit 2002 als kulturwissenschaftliches

Informationsportal zu Bayern fungiert (www.bayerische-landesbibliothek-online.de). Träger sind neben der Bayerischen Staatsbibliothek sechs weitere bayerische Bibliotheken.

Informationen werden in der heutigen Zeit zunehmend ausschließlich digital produziert. Das gilt ebenso für die Verbreitung und Nutzung dieser Informationen. Ferner werden analoge Medien vielfach wegen der leichteren Verbreitung, des Mehrwerts bei der Nutzung und zum Schutz der Originale digitalisiert. Damit stellt sich den klassischen Gedächtnisorganisationen wie Bibliotheken, Archiven und Museen eine völlig neue und komplexe Herausforderung: die Sicherung unseres elektronischen kulturellen Erbes für künftige Generationen.

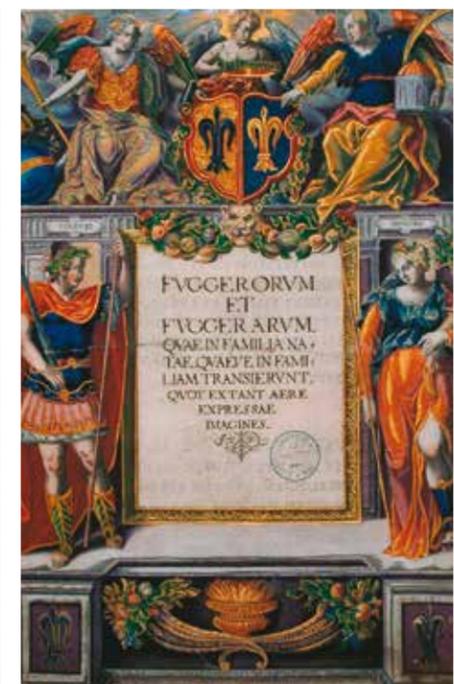
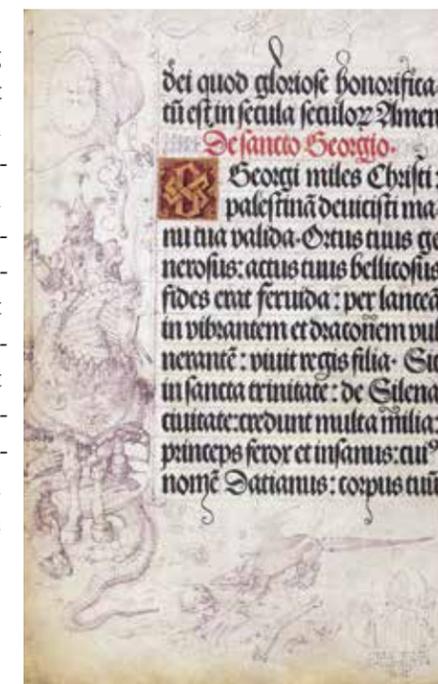
Diese Herausforderung kann nur durch nationale und internationale Kooperationen bewältigt werden. So konnte dank eines Kooperationsvertrags der Bayerischen Staatsbibliothek mit Google der gesamte urheberrechtsfreie Bestand von circa einer Million Bänden digitalisiert werden.

Im Jahr 1997 wurde mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft das Münchener Digitalisierungszentrum in der Bayerischen Staatsbibliothek eingerichtet, das sich mittlerweile zu einem national wie international renommierten Kompetenzzentrum der Projekt- und Massendigitalisierung entwickelt hat. Im Rahmen der Konzeption des retrodigitalen Bestandsaufbaus wurde mit Fördermitteln des Bayerischen Kulturministeriums eine Digitalisierungsstraße eingerichtet. Damit steht nun eine Infrastruktur zur systematischen

Eigendigitalisierung von Druckwerken und Sondermaterialien wie zum Beispiel Handschriften und Karten auch im Rahmen von Kooperationsprojekten oder als Digitization on Demand zur Verfügung.

Mit den Handschriften und Inkunabeln der Bayerischen Staatsbibliothek und der anderen staatlichen Bibliotheken besitzt der Freistaat Bayern weltweit zum Teil einzigartige schriftliche Kulturdenkmäler von unschätzbarem Wert. Aus dieser Position erwachsen besondere Verpflichtungen, insbesondere bei der Erschließung und Vermittlung der Quellen für die Öffentlichkeit. Die Handschriftendatenbank Manuscripta Mediaevalia möchte der Forschung den ortsunabhängigen und kostenfreien Zugang zu den Ergebnissen der Handschriftenkatalogisierung im deutschen Sprachraum über das Internet ermöglichen. Die Informationen zu Inkunabeln werden von der British Library weltweit gesammelt, die deutsche Arbeitsstelle für das Projekt »Incunabile Short Title Catalogue« wurde an der Bayerischen Staatsbibliothek errichtet.

Die Sicherung unseres elektronischen kulturellen Erbes für künftige Generationen ist eine große Herausforderung.



Öffentliche Bibliotheken sind lebendige Bildungsorte und Begegnungsstätten im kulturellen Leben einer Gemeinde.

Auf nationaler Ebene wird unter Mitarbeit der Bayerischen Staatsbibliothek seit 2005 ein Portal Digitalisierter Drucke aufgebaut. Gegenstand dieses Portals sind grundsätzlich alle vollständig digitalisierten Druckwerke, die frei über das Internet erreichbar sind. Verschiedene Arten von Druckwerken sind dabei eingeschlossen: Zeitungen, Zeitschriften, Musikdrucke oder Kleinschrifttum wie Einblattdrucke oder Flugblätter sowie klassische Einzelbände oder Reihen.

Basierend auf den Sondersammelgebieten der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurden zudem Virtuelle Fachbibliotheken aufgebaut. Sie halten ein integriertes Angebot von Print- und elektronischen Medien bereit, bieten dem Nutzer die Recherche, den Nachweis und direkten Zugriff auf das gewünschte Dokument, sei es im Volltext oder über komfortable Liefersysteme. Die Bayerische Staatsbibliothek bietet derzeit Virtuelle Fachbibliotheken für Geschichte (Chronicon: www.chronicon.de) und Osteuropa (ViFaOst: www.vifaost.de) an. Weitere Projekte sind in Vorbereitung.

Die wissenschaftlichen Bibliotheken tragen auch zur Förderung der Literatur bei durch den Erwerb, die Erschließung und Bereitstellung umfangreicher Bestände. Sie erhalten und pflegen das in Nachlässen überkommene literarische Erbe als wertvolles Kulturgut. Die in den Bibliotheken gesammelten Quellen und Materialien bieten ferner die Möglichkeit, sie einem breiteren Publikum in Ausstellungen zugänglich zu machen.

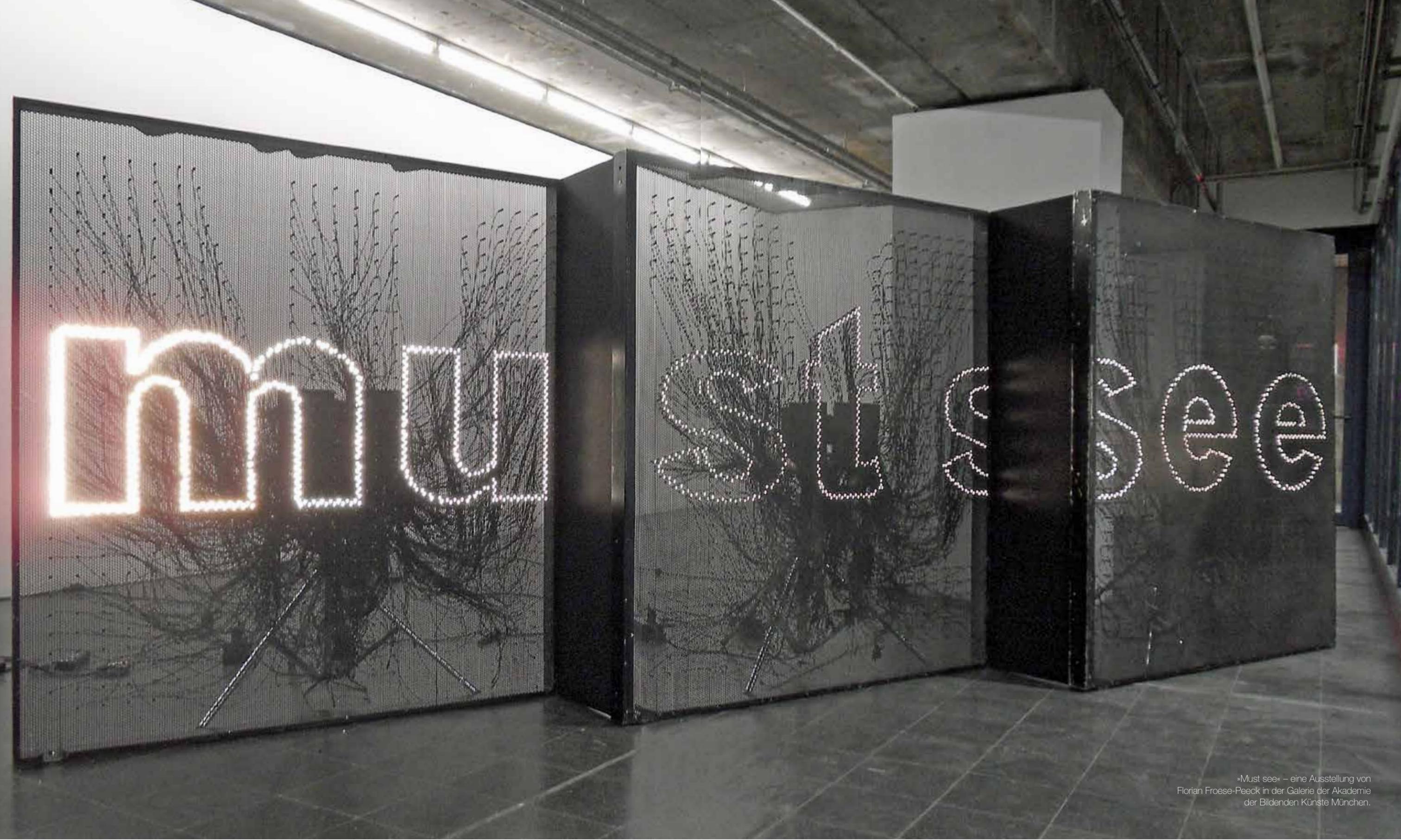


Der Freistaat Bayern unterstützt auch die öffentlichen Bibliotheken in kommunaler und kirchlicher Trägerschaft durch finanzielle Zuwendungen. Aufgrund des wachsenden Interesses der Bevölkerung an öffentlichen Bibliotheken als Stätten der Bildung und Information sowie im Hinblick auf aktuelle Diskussionen über das Thema Leseförderung (PISA-Studie) ergibt sich die Notwendigkeit, systematisch in allen Landesteilen ein ausreichendes Netz an gut ausgestatteten und funktionsgerecht verwalteten Bibliotheken in Bürgernähe sicherzustellen. Die

öffentlichen Bibliotheken haben in den vergangenen Jahren ihre Leistungen gezielt verstärkt: durch die Einrichtung von Lernzonen, den Ausbau von Bestandsbereichen für Schüler (Schülercenter), die Bereitstellung von thematisch sortierten Blockbeständen für die Nutzung im Unterricht oder die Unterstützung schulischer Leseförderprojekte (z.B. Antolin). Viele Bibliotheken kooperieren eng mit den örtlichen Schulen und unterstützen gezielt schulische Maßnahmen zur Leseförderung. Dazu werden auch

spezielle Maßnahmen für Kinder mit Migrationshintergrund entwickelt. Mit ihren vielfältigen Angeboten über die Buch- und Medienausleihe hinaus – von Lesungen, Vorlesestunden, Wettbewerben bis hin zu Ausstellungen und Vorträgen – bilden die öffentlichen Büchereien heute als Begegnungsstätten einen wichtigen Mittelpunkt des kulturellen Lebens einer Gemeinde.

Die Neue Stadtbibliothek Augsburg am Ernst-Reuter-Platz – ein Begegnungs- und Kommunikationszentrum im Herzen der Stadt.

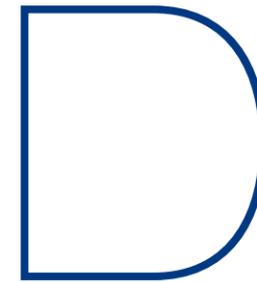


»Must see« – eine Ausstellung von
Florian Froese-Peeck in der Galerie der Akademie
der Bildenden Künste München.

BILDENDE KUNST



Eine Kunst-Studentin arbeitet an Fenstern für die Dreifaltigkeitskapelle in Engkofen bei Landshut (links).
Blick in die Malerklasse der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg (unten).



Die Anfänge der bildenden Kunst in Bayern liegen im 9. Jahrhundert in der karolingischen Buchmalerei und Goldschmiedekunst. Seit dieser Zeit hat das Land immer wieder großartige Künstlerinnen und Künstler hervorgebracht, darunter so berühmte Namen wie Tilman Riemenschneider, Albrecht Dürer, Carl Spitzweg, Leo von Klenze oder die Künstlervereinigung Der Blaue Reiter um Wassily Kandinsky. Während früher Klöster, Landesherrn, der Adel und die Städte sich der Kunst und der Künstler annahmen, ist heute der Staat neben den Kommunen und örtlichen Kunstvereinen sowie privaten Sponsoren und Mäzenen der wichtigste Kunstförderer. Rund 10 000 bildende Künstler und Künstlerinnen arbeiten und leben in Bayern. Ihr Schaffen reicht von der Malerei, Bildhauerei, Grafik bis hin zur Fotografie, der Installations- und Videokunst sowie anderen zeitgenössischen Ausdrucksformen.

Der Freistaat Bayern unterstützt die bildenden Künste in vielfältiger Form. Ein Schwerpunkt ist die Förderung des

kreativen Nachwuchses. Für hervorragende künstlerische Leistungen werden in jedem Jahr bis zu fünf Kunstförderpreise an bildende Künstlerinnen und Künstler verliehen. Die Preisträger werden von den Akademien der Bildenden Künste, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Berufsverbänden und anderen vorgeschlagen und von einem Gutachterausschuss ausgewählt. Den Bayerischen Kunstförderpreis vergibt der Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst persönlich.

Eine wichtige Säule der Förderung sind die Auslandsstipendien für Nachwuchstalente: Das renommierteste und bekannteste ist das Jahresstipendium für die Deutsche Akademie Villa Massimo in Rom, die in der Trägerschaft der Bundesrepublik Deutschland steht. Die Studiengäste werden in einem bundesweiten Wettbewerb ermittelt. Zu jedem Auswahltermin kann Bayern bildende Künstler und Architekten vorschlagen, ebenso für einen sechsmonatigen Studienaufenthalt in der Cité Internationale des Arts in Paris, für



einen dreimonatigen Studienaufenthalt in der Deutschen Akademie Rom Casa Baldi sowie für das zweimonatige Stipendium im Deutschen Studienzentrum in Venedig. Der Freistaat Bayern vergibt selbst jährlich zwei Stipendien für einen sechsmonatigen Studienaufenthalt in der Cité Internationale des Arts in Paris. Seit 1986 erhalten zudem drei bildende Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit, im Rahmen eines USA-Stipendiums sechs Monate in den Vereinigten Staaten zu leben und zu arbeiten. Schließlich ermöglicht das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst fünf fortgeschrittenen Kunststudentinnen und -studenten den Besuch der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg.

Ein lebendiges Ausstellungswesen im ganzen Land ist ein wichtiges Anliegen bayerischer Kulturpolitik.

Bei der sogenannten Debütantenförderung handelt es sich um eine Katalogförderung für freischaffende Künstlerinnen und Künstler: Wenn die regionalen Berufsverbände oder Kunstvereine die erste Einzelausstellung eines jungen Talents nach Abschluss der künstlerischen Ausbildung durchführen, kann das Kunstministerium einen Zuschuss in Höhe von 3.000 Euro für die Erstellung des Katalogs gewähren.

Neben diesen Programmen, die sich primär an den künstlerischen Nachwuchs richten, bestehen auch Fördermaßnahmen für Künstler unabhängig von deren Alter. Hierzu gehört das Ankaufsprogramm, mit dem Werke lebender bayerischer Künstlerinnen und Künstler für die Ausstattung von öffentlichen Gebäuden wie Behörden, Krankenhäusern, Schulen oder Hochschulen

erworben werden. Daneben können bildende Künstlerinnen und Künstler Aufträge der staatlichen Bauverwaltung zur künstlerischen Gestaltung von staatlichen Neubauten erhalten. Für diese sogenannte Kunst am Bau stehen bis zu zwei Prozent der Bausumme eines Neubaus zur Verfügung. Und seit 1997 besteht das Bayerische Atelierförderprogramm für bildende Künstler, aus dem bis zu 100 Künstlerinnen und Künstler für die Dauer von zwei Jahren einen monatlichen Zuschuss von 230 Euro zu ihren Atelierkosten erhalten. Das Programm ist für den Förderzeitraum 01.01.2015 bis 31.12.2016 neu ausgeschrieben.

Ein lebendiges Ausstellungswesen im ganzen Land ist ein wichtiges Anliegen bayerischer Kulturpolitik. Der Freistaat unterstützt daher Ausstellungen vor allem der örtlichen Kunstvereine, Berufsverbände und Kommunen sowie in allen Landesteilen die Ausstattung von Künstlerhäusern, in denen Künstlerinnen und Künstler aus der Region Arbeitsmöglichkeiten erhalten. Solche Einrichtungen bestehen inzwischen in Schwandorf, Würzburg, Augsburg, Passau, München, Fürstenfeldbruck und Regensburg. Darüber hinaus unterhält Bayern das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg.

Auch für Künstlerinnen und Künstler in schwierigen Situationen gibt es staatliche Unterstützung. So erhalten die Berufsverbände Sonderzuschüsse für Ausstellungen von älteren Kunstschaftern, deren Werk nicht in Vergessenheit geraten soll. Der Freistaat Bayern leistet außerdem einen Beitrag zum



Fonds Deutsche Künstlerhilfe. Diese unterstützt Kunstschafter aller Sparten, die mit ihrem Werk eine kulturelle Leistung für die Bundesrepublik Deutschland erbracht haben und durch Krankheit, Alter oder widrige Umstände in finanzielle Bedrängnis geraten sind. An ältere Künstlerinnen und Künstler, die sich um den Freistaat Bayern besonders verdient gemacht haben, vergibt das Staatsministerium den Bayerischen Ehrensold von monatlich 250 Euro. Schließlich gibt es einen Sonderfonds, aus dem sogenannte Notstandsankäufe durchgeführt werden können. Sie werden von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen vorgenommen, deren Mitarbeiter sich vergewissern, dass die angekaufte Arbeit ausreichende künstlerische Qualität hat.

Ein Student arbeitet in der Studienwerkstatt für Maltechnik der Akademie der Bildenden Künste München (oben). Studierende an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg (Mitte). Die Jahresausstellungen der Akademie der Bildenden Künste München stoßen stets auf sehr großes Interesse (unten).



Olympiapark München:
Denkmal der Nachkriegsarchitektur.

DENKMALSCHUTZ

Burg Rotenhan im Landkreis Haßberge,
Ruine der Felsenburg mit
in den Stein gehauenen Gebäuden (unten).
Romanische Wandbemalung
in der kleinen Kirche von Urschalling
Landkreis Rosenheim (rechts).

B

Die Reichhaltigkeit der bayerischen Denkmallandschaft ist nicht zuletzt auf die große Tradition der im 19. Jahrhundert unter König Ludwig I. begründeten Denkmalpflege zurückzuführen.

Bayern wird durch seine Denkmäler geprägt. Selbst der eilige Tourist aus Übersee und dem fernen Osten hat bei seinem »trip to Europe in three days« die bayerischen Königsschlösser oder barocken Kirchen im Pflichtprogramm und nimmt so ein zwar flüchtiges, aber doch treffendes Bild einer reich gesegneten Kulturlandschaft mit nach Hause. Den Kennern und Liebhabern aus dem In- und Ausland und den Bewohnern selbst sind die vielfältigen dörflichen oder städtischen Baulandschaften immer wieder Anziehungs- oder Bezugspunkte der eigenen Herkunft.

Die Reichhaltigkeit der bayerischen Denkmallandschaft ist nicht zuletzt auf die große Tradition der im 19. Jahrhundert unter König Ludwig I. begründeten Denkmalpflege zurückzuführen. Während damals noch die Monumente von nationaler Bedeutung im Mittelpunkt des Interesses standen, hat das Bayerische Denkmalschutzgesetz aus dem Jahr 1973 den Denkmalbegriff sozusagen demokratisiert. Alle Bürgerinnen und

Bürger sollen in einer Art Dauerausstellung in den Denkmälern ihre Geschichte wiedererkennen können. Mit dieser Neuorientierung hat das Gesetz vor allem den privaten Denkmaleigentümern, die den weitaus größten Teil aller Denkmäler besitzen, eine besondere Verantwortung für deren Erhalt und Pflege übertragen.

Wohl nicht zuletzt aufgrund dieser geteilten Verantwortlichkeit haben sich die Bürgerinnen und Bürger des Freistaats die Anliegen von Denkmalschutz und -pflege immer mehr zu eigen gemacht. Viele sind als ehrenamtliche Heimatpfleger oder in Vereinen und Verbänden aktiv. Zahlreiche Bürgerinitiativen engagieren sich für die Anliegen des Denkmalschutzes. Am jährlich durchgeführten Tag des offenen Denkmals besuchen Zehntausende die Zeugnisse der Geschichte in ganz Bayern. Neben diesen viel beachteten Veranstaltungen ist es aber vor allem das große Engagement der Denkmaleigentümer selbst, in dem sich diese Verbun-





denheit ausdrückt. Nicht selten werden jahrelange Arbeit und viel Geld in die Instandsetzung des »eigenen« Denkmals investiert. Herausragende Beispiele dafür ehrt der Bayerische Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst alljährlich als besondere Verdienste um den Kulturstaat Bayern mit der Denkmalschutzmedaille.

Als Land mit einer langen Siedlungsgeschichte kann Bayern – verglichen mit anderen Ländern – auf eine beeindruckende Zahl von Zeugnissen seiner reichen Vergangenheit blicken: So sind in der bayerischen Denkmalliste, die im Rahmen des Bayerischen Denkmal-Atlas im Internet unter www.blfd.bayern.de abrufbar ist, rund 112 000 Baudenkmäler, 800 Ensembles und 48 000 Bodendenkmäler aufgeführt. Wer angesichts dieser Zahlen jedoch eine Denkmalfutur monieren will, sollte bedenken, dass von den derzeit über vier Millionen Gebäuden in Bayern nur zwei bis drei Prozent Baudenkmäler sind. Berücksichtigt man schließlich noch, dass in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in unserem Land mehr Baumasse entstanden ist als in allen Jahrhunderten zuvor, wird erkennbar, dass die Denkmalpflege bei ihrer Aufgabe, ein repräsentatives Bildnis des zeittypischen Lebens der Vergangenheit zu erhalten, auf keine unbegrenzten Reserven zurückgreifen kann.



Die Würzburger Residenz - eine der sieben UNESCO-Welterbestätten im Freistaat (oben).
Schloss Pommersfelden (unten).
Theatrum sacrum an der Donau: der Georgsaltar in der Asamkirche des Klosters Weltenburg (rechts).

Denkmalschutz und Denkmalpflege erfordern großes finanzielles Engagement der öffentlichen Hand. Der Freistaat Bayern investiert – auch in schwierigen Zeiten – in den Erhalt seines reichen bau- und bodenhistorischen Erbes jährlich beachtliche Summen. Hinzu kommen die Fördermittel des vom Staat und den Gemeinden gemeinsam getragenen Entschädigungsfonds. Außerdem ermöglichen auch der Kulturfonds Bayern und die Bayerische Landesstiftung die finanzielle Unterstützung bedeutender Projekte der Denkmalpflege. Nicht zuletzt erbringen auch Kommunen, Landkreise und Bezirke erhebliche finanzielle Leistungen für den Denkmalschutz.

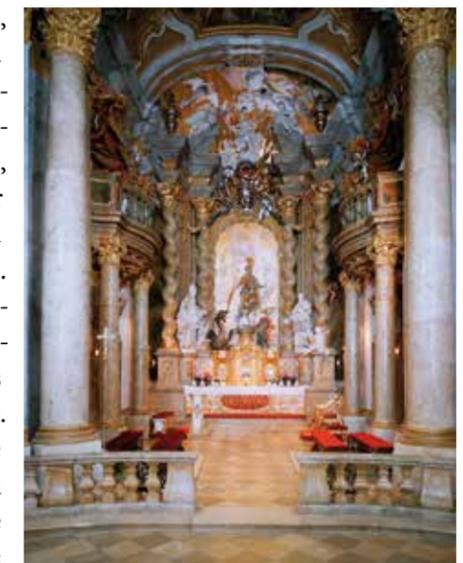
Was sind nun die wichtigsten Objekte der Denkmalpflege? Bau- und Bodendenkmäler sowie unter Umständen auch einzelne Einrichtungsgegenstände sind als Denkmäler schützenswert, wenn an ihnen Geschichte exemplarisch deutlich wird. Das reicht von frühzeitlichen Besiedlungsanlagen, kunsthistorisch bedeutenden Schlössern oder Kirchen bis hin zu schlichten Bauernhäusern oder Zeugnissen der Industriegeschichte. In dem Maß, in dem die Gegenwart zur Vergangenheit wird, ist es Anliegen der Denkmalpflege, ausgewählte Zeugnisse abgeschlossener Epochen zu bewahren, die für unsere Identität prägend sind. Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit ist hier das Olympiastadion in München.

Die Leistungen und Verdienste der bayerischen Denkmalpflege gehen weit über den nationalen Bereich hinaus. So ist die fachliche Kompetenz des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege an bedeutenden archäologischen Stätten der

Welt gefragt. Sie hat beispielsweise bei der Konservierung der Baufassaden in Petra (Jordanien) oder den spektakulären Ausgrabungen der Terrakotta-Armee des ersten chinesischen Kaisers nicht nur in der Fachwelt ein großes Echo gefunden. Neben diesen international exponierten Aktivitäten besteht die Hauptaufgabe des Landesamts freilich im Einsatz für die heimischen Denkmäler. Die vielfältigen Aufgaben reichen dabei von der fachlichen Beratung in zahlreichen Einzelfällen bis hin zu großen Projekten wie der Restaurierung des Klosters Waldsassen.

Denkmalschutz und Denkmalpflege sind oft mit Einschränkungen, insbesondere für bauliche Veränderungen, verbunden. So überrascht es nicht, dass sie gerade in Zeiten rückläufiger Haushaltsmittel unter einem besonderen Rechtfertigungszwang stehen. Da wird gegen »pädagogische Denkmäler« zu Felde gezogen und behauptet, eine Differenzierung sei schwerlich möglich, da Geschichte letzten Endes alles sei. Unnatürlich sei der Zweck einer Denkmalpflege, der es nur darum ginge zu bewahren, was nicht mehr gebraucht würde. Zu diesen Vorbehalten kommt oft ein weiterer Stein des Anstoßes hinzu: die Bewahrung von Geschichtsdenkmälern, die an die dunkelste Epoche unserer Vergangenheit erinnern, also Bauten aus der Zeit des Nationalsozialismus. In allen diesen Fällen wird immer wieder auch ganz grundsätzlich die Sinnhaftigkeit des staatlichen Engagements in der Denkmalpflege in Frage gestellt. Überzeugen können diese Einwände freilich nicht, denn gerade das noch Vorhandene ermöglicht eine lebhafte Auseinandersetzung mit Geschichte

Denkmalpflege kann bei ihrer Aufgabe, ein repräsentatives Bildnis des zeittypischen Lebens der Vergangenheit zu erhalten, auf keine unbegrenzten Reserven zurückgreifen.



Wer gedacht hat, die zunehmende Globalisierung würde die Wertschätzung für die typischen regionalen Geschichtszeugnisse mindern, hat sich getäuscht.

und macht diese buchstäblich begreifbar. Denkmäler ermöglichen den Eintritt in eine vergangene Zeit mit ihrer unnachahmlichen Aura, die auch die perfekteste 3-D-Animation nicht auferstehen lassen kann.

Eine Denkmalpflege mit Augenmaß ist von grundlegender Bedeutung für Akzeptanz und Unterstützung dieses herausragenden Auftrags unseres Kulturstaats. Dazu gehört auch, die Denkmäler sinnvoll zu nutzen. Die Denkmalpflege will keine historischen Kulissen ohne Nutzwert schaffen, sondern historische Substanz mit Leben erfüllen und in die Zukunft integrieren. Für ein harmonisches Miteinander von Alt und Neu ist es notwendig, die alte überlieferte Substanz in die Kalkulation neuer Investitionen mit einzubeziehen. Der ständige Einsatz für eine Zukunft der Vergangenheit ist maßgebend für das Gelingen der künftigen Aufgaben von Denkmalschutz und Denkmalpflege. Neben der Überlieferung der geschichtlichen und künstlerischen Traditionen haben Denkmalschutz und -pflege auch einen wertvollen Fundus zu bieten: ein Musterbuch der Formen und Farben, der Nutzung und Gestaltung, der Materialien und Techniken als Vorbild für unser heutiges Tun.

In einer Zeit des zunehmenden Flächenverbrauchs durch die Ausweisung neuer Gewerbegebiete und Wohnsiedlungen – dem wirtschaftlichen Wachstum und dem Wohlstand der Bürgerinnen und Bürger dienend – muss vor allem die Bodendenkmalpflege ihre Anliegen in besonderer Weise rechtfertigen. Ihr Auftrag ist es, Bodendenkmäler vor ihrer Zerstörung zu bewahren. Seit mehr als

einer halben Million Jahren leben Menschen im heutigen Bayern. Die Bodendenkmalpflege erforscht die dabei hinterlassenen archäologischen Spuren – von der Altsteinzeit in den Höhlen der Alb bis hin zu Zeugnissen der Neuzeit wie etwa Befestigungswerken. Dies ist umso wichtiger, da Bodendenkmäler für den größten Teil der menschlichen Geschichte die einzigen Zeugnisse darstellen.

Neben der großen Bedeutung für unser historisches Wissen und Gewissen ist die Denkmalpflege auch zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden – zum einen, weil Denkmäler als Sehenswürdigkeiten eine große Anziehungskraft für den Fremdenverkehr haben und die Tourismusbranche beflügeln. Zum anderen hat sich seit langem gezeigt, dass durch die staatlichen Zuschüsse jährlich ein Vielfaches an Auftragsvolumen vor allem in der mittelständischen Wirtschaft generiert wird. Die Denkmalpflege ist unbestritten ein bedeutender Faktor, der zur Entlastung des Arbeitsmarktes auch in konjunkturell schwächeren Perioden beiträgt.

Wer gedacht hat, die zunehmende Globalisierung würde die Wertschätzung für die typischen regionalen Geschichtszeugnisse mindern, hat sich getäuscht. In einer Zeit, in der Bindungen vermeintlich eine immer geringere Rolle spielen, hat der Denkmalschutz als sichtbares Zeichen unserer Herkunft, unseres Werte- und Ästhetikempfindens und als Ausdruck unserer Tradition eine ungeschmälerte Bedeutung.

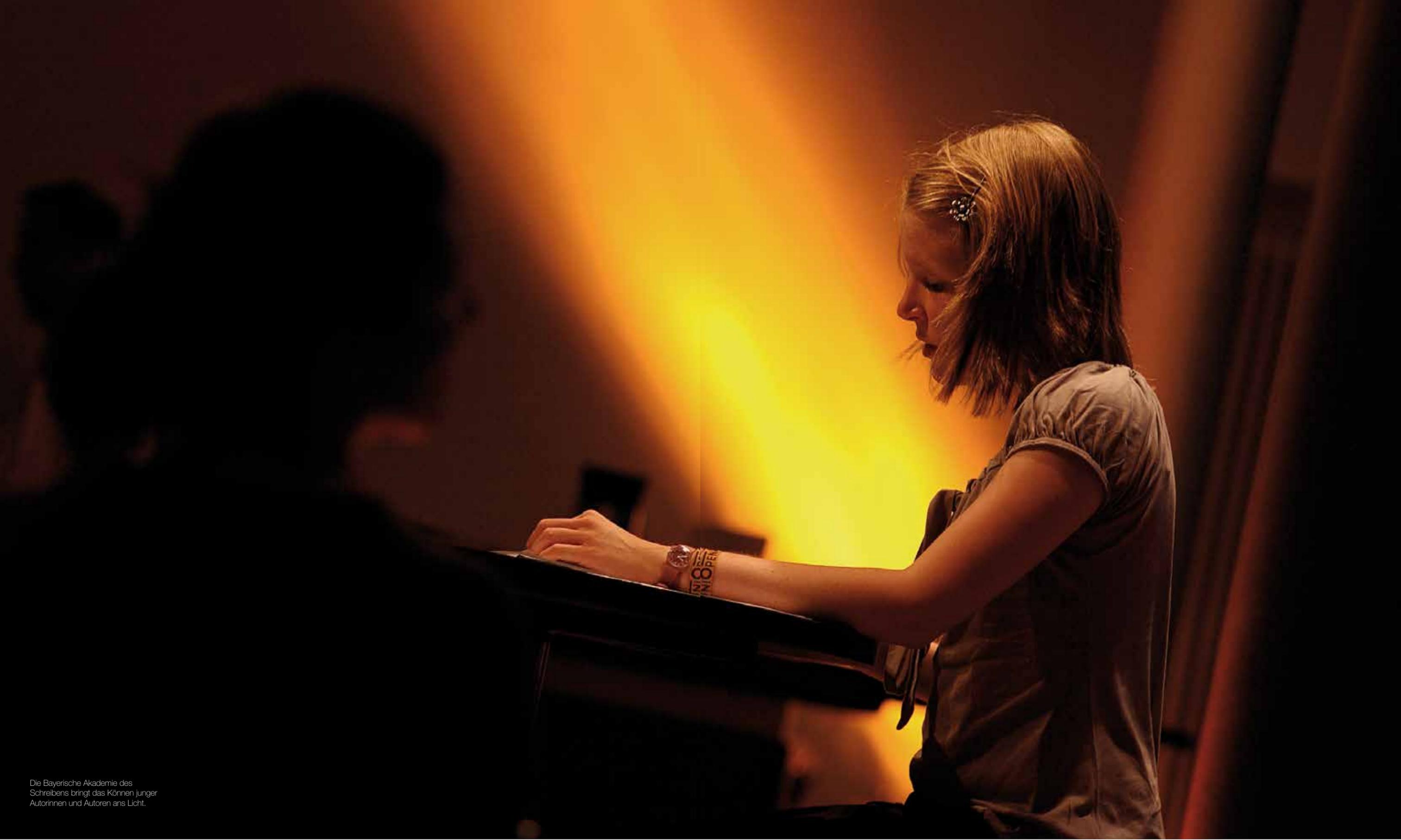
Dies gilt vor allem für die örtliche Denkmalpflege. Denkmalschutz ermöglicht, über den eigenen Standpunkt nachzu-



denken und zur Bewusstseinsbildung beizutragen. Die selbstverständliche Hereinnahme des Überlieferten in das Neue hat sich als wesentlicher Faktor der Lebensqualität bestätigt.

Die Bedeutung der bayerischen Denkmäler spiegelt sich in einer überdurchschnittlichen Präsenz in der Liste des UNESCO-Welterbes wider. Mit der Wieskirche, der Altstadt von Bamberg, der Würzburger Residenz, dem obergermanisch-raetischen Limes und der Altstadt von Regensburg, drei Fundstellen prähistorischer Pfahlbauten sowie dem Markgräflichen Opernhaus Bayreuth sind dort sieben kulturhistorische Glanzpunkte vertreten, die jährlich eine Vielzahl von Menschen aus dem In- und Ausland anlocken und das Bild von Bayern als Kulturstaat nachhaltig prägen.

Eine historische Schleuse des Ludwigkanals bei Mühlhausen (links oben). Historische Hammerschmiede im Landkreis Roth (darunter). Ein bäuerliches Ensemble bei Garmisch-Partenkirchen (rechts oben).



Die Bayerische Akademie des
Schreibens bringt das Können junger
Autorinnen und Autoren ans Licht.

LITERATUR UND LESEN

Schreibwerkstätten für Mittelschüler am Literaturhaus München sind Literaturlabore, in denen Kreativität geweckt wird (links). Die Auszeichnung mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2006 war der Beginn einer Erfolgsgeschichte: Die Lyrikerin Nora Gomringer ist heute international bekannt und vielfach ausgezeichnet. Außerdem ist sie die Direktorin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia in Bamberg (rechts).

B



Bayern ist ein Literaturland. In München – der Verlagshauptstadt der Bundesrepublik – gibt es ebenso wie in den kleineren Städten und den Regionen ein pulsierendes literarisches Leben, in dem sich immer neue Erscheinungsformen und Vermittlungsformate entwickeln. Die breite Palette an literarischen Gestaltungsweisen stellt einen kulturellen Reichtum dar, den es zu pflegen und zu fördern gilt. Auch für die Kultur- und Kreativwirtschaft sowie für den Kulturtourismus spielt Literatur eine bedeutende Rolle. Im Doppelhaushalt 2009/2010 hat der Freistaat Bayern – auf der Basis der Koalitionsvereinbarung – daher die Mittel für Literaturförderung mehr als verdoppelt und damit ein markantes Signal für den Ausbau dieses Förderbereichs gesetzt.

Das Literaturland Bayern lebt von seinen Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie von den literarischen Übersetzerinnen und Übersetzern. Angesichts der zunehmenden Konzentration des Nachwuchses und der literarischen Avant-

garde in Berlin gilt es, die Attraktivität Bayerns durch zeitgemäße Anreize wie Preise, Stipendien und eine Förderung der Professionalisierungsangebote für literarisches Schreiben zu erhöhen. Eine gezielte Nachwuchsförderung ist auch deshalb dringend notwendig, damit die deutschsprachige Literatur auf dem internationalen Buchmarkt wieder mehr Geltung erlangt.

Der Bayerische Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst verleiht seit 1983 auf Vorschlag einer Jury alle zwei Jahre den mit 15000 Euro dotierten Jean-Paul-Preis. Mit ihm soll das Gesamtwerk eines deutschsprachigen Schriftstellers gewürdigt werden. Zu den Preisträgern zählen Friedrich Dürrenmatt, Botho Strauß, Günter de Bruyn, Gerhard Polt, Brigitte Kronauer und Petra Morsbach.

Seit 1965 werden jährlich in der Regel drei der insgesamt 16 Kunstförderpreise des Freistaats Bayern an junge Schriftstellerinnen und Schriftsteller vergeben.





In der langen Liste der jungen Talente, die ausgezeichnet wurden, finden sich bekannte Namen wie Herbert Rosendorfer, Michael Krüger, Kerstin Specht und Dagmar Leupold; zu den Preisträgerinnen und Preisträgern der letzten Jahre gehören Lena Gorelik, Nora Gomringer, Thomas von Steinaecker, Karin Fellner, Anja Utler, Benjamin Stein und Max Scharnigg.

Auch einige literarische Übersetzerinnen und Übersetzer wie Susanne Lange und Luis Ruby erhielten in den vergangenen Jahren einen Bayerischen Kunstförderpreis. Darüber hinaus wurde 2009 ein mit 6000 Euro dotiertes Arbeitsstipendium für Übersetzerinnen und Übersetzer eingerichtet. Das Arbeitsstipendium soll es einer Literaturübersetzerin bzw. einem Literaturübersetzer ermöglichen, sich ohne wirtschaftlich-materiellen Zwang einem Übersetzungsprojekt zu widmen. Mit dieser Fördermaßnahme soll neben der individuellen Leistung auch die künstlerische Bedeutung der literarischen Übersetzung gewürdigt werden, die einen unmittelbaren Zugang zu Literaturen anderer Sprachräume ermöglicht.

Seit 2010 werden alle zwei Jahre bis zu sechs Literaturstipendien für in Bayern lebende Schriftstellerinnen und Schriftsteller vergeben, die ebenfalls mit jeweils 6000 Euro dotiert sind. Diese Arbeitsstipendien dienen dazu, die Vollendung begonnener literarischer Werke zu fördern, die für Schriftstellerinnen und Schriftsteller meist mit finanziellen Engpässen verbunden ist. Die Stipendien werden in den Sparten Prosa, Lyrik, Drama, Hörspiel und Kinder- und Jugendbuch vergeben. Eine Altersgrenze besteht nicht, doch soll die Entwicklungsfähigkeit des literarischen Gesamtwerks bei der Auswahl berücksichtigt werden.

Die Bayerische Akademie des Schreibens widmet sich der Professionalisierung des literarischen Schreibens – nicht mit einem Studium oder Ausbildungsgang, sondern mit einem flexiblen Angebot von Seminaren, das junge Autorinnen und Autoren auf verschiedenen Stufen ihres Schreibens begleitet, professionelle Rückmeldungen und Kritik mit dem Schreibprozess verbindet und Netzwerke schafft – so wie es an vielen Orten Europas in

Form von Creative Writing-Kursen längst etabliert ist. Gegenstand der Seminare sind konkrete Schreibprojekte, die Begleitung erfolgt durch erfahrene Autorinnen und Autoren, Lektorinnen und Lektoren. Angeboten werden Kurse für Studierende und Seminare für Autorinnen und Autoren bis 40 Jahre in den verschiedensten literarischen Genres. Die Bayerische Akademie des Schreibens versteht sich als aktive, zeitgemäße Literaturförderung für den literarischen Nachwuchs. Die Akademie ist eine Kooperation zwischen dem Literaturhaus München und dem Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg/Literaturhaus Oberpfalz, den Universitäten Bamberg, Bayreuth, Erlangen, LMU und TU München sowie Regensburg mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst.

Mit der Gewährung eines Ehrensoldes an verdiente Schriftstellerinnen und Schriftsteller folgt der Freistaat der bayerischen Tradition, die Literatur durch öffentliche Ehrung und Unterstützung hervorragender Autorinnen und Autoren zu fördern.

Schriftstellerinnen und Schriftsteller können auch durch einen Arbeitsaufenthalt als Studien- oder Ehrengäste an der Deutschen Akademie Villa Massimo in Rom und in der Casa Baldi in Olevano gefördert werden, an deren Unterhalt sich der Freistaat beteiligt. Das Auswahlverfahren erfolgt nach den vom Bund und den Ländern vereinbarten Grundsätzen. Ein Stipendium erhielten zuletzt Wilhelm Deinert und Andreas Neumeister. Mit einem Arbeitsstipendium für die Casa Baldi wurden in den letzten Jahren Petra Morsbach, Thomas Lang, Werner Fritsch und Carmen Stephan ausgezeichnet.

Daneben ist es Ziel des Literaturförderprogramms, das literarische Leben in den Regionen zu stärken. Durch die Unterstützung bestehender und neuer Literaturfestivals in Partnerschaft mit Städten und literarischen Institutionen wird die Festivallandschaft weiterentwickelt. Auch Projekte mit überregionaler Bedeutung von literarischen Verbänden und Einrichtungen erfahren seit 2009 verstärkt Zuwendungen.

Seit 2010 werden alle zwei Jahre bis zu sechs Literaturstipendien für in Bayern lebende Schriftstellerinnen und Schriftsteller vergeben.

Die Literaturstipendiaten Heiko Wolz, Steffen Kopetzky und Lena Gorelik 2012 im Gespräch mit Beate Schäfer, Jurorin und Moderatorin (links). Schreiben und Illustrieren gehören zusammen: Paul Maar beim White Ravens Festival in der Internationalen Jugendbibliothek (Mitte). »Lust auf Lyrik« zum Klingen gebracht: die Schülerinnen und Schüler der Q 12 Türkisch aus München im Lyrik Kabinett München (rechts).

Kristina Kallert erhielt das Bayerische Übersetzerstipendium 2013 (links unten).
Hubert Ettl, Gründer des lichtung verlags in Viechtach im Gespräch mit Gerd Holzheimer bei der Verleihung des Bayerischen Kleinverlagspreises 2010 (rechts).
Brigitte Kronauer, Jean Paul Preis-Trägerin 2011 (daneben).



Darüber hinaus wird nun jährlich ein in Bayern ansässiger Verlag ausgezeichnet, dessen Jahresumsatz ca. eine Million Euro nicht übersteigt. Der Preis in Höhe von 5.000 Euro will ein Signal für den Erhalt der Vielfalt auf dem Buchmarkt setzen und ein Zeichen der Anerkennung für die Leistung der kleineren unabhängigen Verlage sein, die sich in einem immer schneller und kommerzieller agierenden Buchmarkt behaupten. Den Preis erhielten bisher der mixtvision Verlag, der lichtung verlag, die edition fünf, starfruit publications und der Horncastle Verlag.

Die Lust am Lesen und am schriftlichen Ausdruck früh zu fördern, ist eine wichtige bildungspolitische Aufgabe. Nach wie vor entscheiden die Lese- und Schreibfähigkeit über Berufschancen und die gesellschaftliche Teilhabe. Durch kulturelle Bildung werden grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, die für die Persönlichkeitsentwicklung, die emotionale Stabilität und Identitätsfindung von zentraler Bedeutung sind. Das Kunstministerium fördert daher Autorenlesungen an

Schulen und in öffentlichen Bibliotheken. Für deren Durchführung erhalten der Friedrich-Bödecker-Kreis und der Verein »Bayern liest« einen jährlichen, seit 2009 deutlich erhöhten Pauschalzuschuss. So können an Schulen und Bibliotheken mehr Autorenlesungen stattfinden als bisher. Sie führen durch ihren Erlebnischarakter Kinder und Jugendliche wirksam und nachhaltig an Literatur heran. Die von den Vereinen verteilten Zuschüsse erreichen die Schriftstellerinnen und Schriftsteller direkt und dienen so auch der Autorenförderung.

Die Förderung der Kinder- und Jugendliteratur haben sich die Internationale Jugendbibliothek e.V. in München und die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e.V. in Volkach am Main zur Aufgabe gestellt. Der Bund, der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München teilen sich die Kosten für den laufenden Betrieb der Internationalen Jugendbibliothek, die eine Begegnungs- und Forschungsstätte für Kinder- und Jugendliteratur ist und eine weltweit einzigartige Spezialsammlung besitzt.

Die Akademie in Volkach veranstaltet Tagungen, gibt eine Schriftenreihe zur Theorie der Kinder- und Jugendbücher heraus und verleiht jährlich den Großen Preis der Akademie für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur.

Kreatives Schreiben trägt wie jede schöpferische Tätigkeit zur Entfaltung eigener Talente und Fähigkeiten bei: Schreiben schult die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, stärkt das Selbstbewusstsein und motiviert zur Auseinandersetzung mit Literatur. Daher fördert das Kunstministerium seit 2009 verstärkt Projekte für kreatives Schreiben – etwa das Projekt »Kreatives Schreiben an Mittelschulen« des Münchner Literaturhauses, in dessen Rahmen Schriftstellerinnen und Schriftsteller Schreibwerkstätten an bayerischen Mittelschulen durchführten.

Als Kulturstaat ist Bayern der Pflege des literarischen Erbes verpflichtet. Das 1977 von Walter Höllerer gegründete Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg, das Materialien zur deutschsprachigen Literatur nach 1945 sammelt und als zen-

traler Veranstaltungsort eine intensive Literaturvermittlung für die Oberpfalz und Mittelfranken betreibt, erhält neben der miet- und baulastfreien Nutzung des ehemaligen Amtsgerichtsgebäudes einen jährlichen Zuschuss. Zu den Beständen des Archivs zählen unter anderem die Redaktionskorrespondenz der Literaturzeitschrift »Akzente« aus den Jahren 1954 bis 1970, der Nachlass des Archivgründers und Autors Walter Höllerer (1922-2003) sowie der Nachlass des Schriftstellers Eugen Oker. In Kooperation mit dem Literarischen Colloquium Berlin fördert das Literaturarchiv den regionalen, überregionalen und internationalen Dialog. Das Programm umfasst unter anderem regelmäßige Sonderausstellungen, Lesungen, Workshops, Lehrerfortbildungen sowie Veranstaltungen zur aktuellen Kinder- und Jugendliteratur. Seit 2009 trägt das Literaturarchiv den Namenszusatz »Literaturhaus Oberpfalz« und verweist so auf seine Rolle als regionale Literaturvermittlungsinstitution.

Das Literaturland Bayern präsentiert sich seit 2012 auch als Internetpräsenz www.literaturportal-bayern.de. Das Por-

tal fächert eine Literaturlandschaft auf, deren bunte Beziehungsvielfalt erstmalig im vollen Umfang sichtbar wird. Die Verortung und Verknüpfung von Autoren, Publikationen und Institutionen bietet dem literarischen Leben in den Städten und Regionen eine Plattform. Als dynamisch vernetztes Wissenskompendium ist das Literaturportal Bayern für Experten und Laien zugleich Fundus und Forum. In diesem Spektrum mag man recherchieren, sich informieren, flanieren – und bisweilen dem Blauen vom Himmel – so das Motto des Portals – begegnen. Das Literaturportal Bayern ist ein Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek in Kooperation mit der Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek, ein Institut der Münchner Stadtbibliothek, getragen und begleitet vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, unterstützt von der Landeshauptstadt München, gefördert von der Bayerischen Sparkassenstiftung. Das Literaturportal Bayern ist offen für weitere Kooperationen.



Der Rubens-Saal in der Alten Pinakothek München.

MUSEEN



Cy Twombly im Museum für die Sammlung Brandhorst.

M

Museen bündeln und präsentieren in besonderer Weise Kunst und Kultur, Geschichte und Tradition, Naturwissenschaft und Technik. Sie bewahren und zeigen Zusammenhänge und Entwicklungen auf. Dadurch bilden Museen ein bedeutendes Forum unseres Vergangenheitsbewusstseins und unserer Identität, aber auch unserer Weltoffenheit und Zukunftsorientierung. Zudem spielen Museen – so wie Kunst und Kultur insgesamt – eine inzwischen anerkannte Rolle als Standortfaktoren, die das Erscheinungsbild einer Region prägen und abrunden.

Bayern verfügt über eine der vielfältigsten und lebhaftesten Museumslandschaften in ganz Deutschland. Mit Besucherzahlen von jährlich ca. 20 Millionen befinden sich die bayerischen Museen bundesweit an der Spitze. Für das Selbstverständnis Bayerns als Kulturstaat spielen die Sammlungen der über das ganze Land verteilten rund 1 350 Museen eine herausragende Rolle. Jedes fünfte der mehr als 6.000 deutschen Museen steht damit in Bayern. Neben den staatlichen

Museen und Sammlungen in München, Nürnberg, Ingolstadt und seit 2010 auch in Augsburg gibt es im ganzen Land rund 40 Zweigmuseen der staatlichen Mutterhäuser. Mit deren Einrichtung wurde das kulturpolitische Ziel verwirklicht, den staatlichen Sammlungsbesitz in allen Landesteilen zu präsentieren. Ein Schwerpunkt wurde in Franken geschaffen: Dort unterhalten allein die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen derzeit fünf Filialgalerien – in Aschaffenburg, Bamberg, Würzburg, Ansbach und Bayreuth. Die Galerie von Bamberg wurde zuletzt mit großem Aufwand in hervorragender Weise neu gestaltet. Rechnet man die Leihgaben an öffentliche und kirchliche Institutionen in Ober-, Mittel- und Unterfranken sowie an das Germanische Nationalmuseum Nürnberg mit ein, haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen über 1 600 Gemälde nach Franken gegeben.

Im Rahmen der Offensive Zukunft Bayern wurden Privatisierungserlöse eines in Deutschland nach wie vor einzig-

Bayern verfügt über eine der vielfältigsten und lebhaftesten Museumslandschaften in ganz Deutschland. Jedes fünfte der mehr als 6 000 deutschen Museen steht in Bayern.

Die staatlichen Sammlungsbestände gehören zu den bedeutendsten in ganz Europa.

artigen Innovationsprogramms auch mit kulturellem Schwerpunkt eingesetzt; über den regulären Staatshaushalt hinaus erhielten die Museen Sondermittel in Höhe von über 170 Millionen Euro. Zwei neue staatliche Museen, nämlich die Pinakothek der Moderne in München und das Neue Museum – Staatliches Museum für Kunst und Design Nürnberg, konnten errichtet werden. Auf Basis dieser Sondermittel entstanden ferner unter anderem der Neubau für die Sammlung Georg Schäfer in Schweinfurt – der umfangreichsten und qualitativ wohl bedeutsamsten Privatsammlung deutscher Malerei des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts – sowie das für die Sammlungen von Prof. Lothar-Günther Buchheim bestimmte Museum der Phantasie in Bernried. Letzteres präsentiert schwerpunktmäßig französische Künstler des 20. Jahrhunderts sowie Arbeiten der Brücke-Maler.

Die staatlichen Sammlungsbestände gehören zu den bedeutendsten in ganz Europa. Neben einer guten Unterbringung ist es wichtig, diese Schätze attraktiv zu präsentieren. Die verbesserte Betreuung der Besucher durch Informationen, Führungen und die bundesweit als vorbildlich geltende Arbeit des Museumspädagogischen Zentrums, der Einsatz neuer Medien, attraktive Museumsläden und eine Vielzahl von Veranstaltungen in den Häusern belegen die zeitgemäße Neuorientierung. Den Erfolg dieses besucherfreundlichen Ansatzes zeigt das am 18. Mai 2009 eröffnete Museum für die Sammlung Brandhorst in München: Durch die besondere

Stimmigkeit von Architektur, Beständen und Konzept zählte es nach nur zwei Monaten bereits 100 000 Besucherinnen und Besucher.

Die Sammlung Udo und Anette Brandhorst wird mit dem Erlös eines beträchtlichen Stiftungskapitals in Absprache mit den Staatsgemäldesammlungen kontinuierlich ausgebaut. Ihre Schwerpunkte bilden Werke der klassischen Moderne sowie Künstler, die die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich prägten. Dabei steht eine vertiefende Auseinandersetzung mit wenigen charismatischen Künstlerpersönlichkeiten im Mittelpunkt, deren Werke in ihrem ganzen Facettenreichtum zur Darstellung kommen. Die in enger Zusammenarbeit mit den Architekten abgestimmte Raumkonzeption gewährleistet eine optimale Präsentation. Auf der Grundlage eines mit Udo Brandhorst und der Brandhorst-Stiftung unterzeichneten Vertragswerkes hat der Freistaat Bayern Eigentum an einem Teil der Werke erhalten, die in München gezeigt werden. Im Gegenzug hatte sich der Freistaat zur Errichtung eines eigenen Gebäudes für die Sammlung Brandhorst verpflichtet. Den unter 50 Millionen Euro liegenden Baukosten steht der Erwerb einer inzwischen auf mehrere 100 Millionen Euro geschätzten Kunstsammlung gegenüber, die von einer schon jetzt in etwa dreifacher Höhe der Baukosten dotierten Stiftung begleitet wird. Die Stiftung schüttet ihre Erträge insbesondere für Erwerbungen des Museums aus und wird in der Zukunft noch erheblich weiter anwachsen.



Die Pinakothek der Moderne, in Konzept und Publikumswirkung unverändert eines der erfolgreichsten Kunstmuseen der Welt, hat sich als Kraftfeld für Kunst und Kultur etabliert. Ihre Eigenschaft als Publikumsrenner verdankt sie der einzigartigen Konzentration des Kunstangebots verschiedener Museen und Sammlungen. Die überzeugende Präsentation der Exponate durch die vier beteiligten Institutionen wird möglich durch eine verbindende Architektur: Sie fügt die sonst eher getrennt wahrgenommenen Kunstgattungen in gelungener Weise zusammen. Zudem profitiert die Pinakothek der Moderne von der unmittelbaren Nachbarschaft der Alten Meister in der Alten Pinakothek sowie der Kunst bis zum frühen 20. Jahrhundert in der Neuen Pinakothek. Als in kurzer Zeit anerkanntes neues Wahrzeichen für Kunst und Kultur in Bayern wirkt die Pinakothek der Moderne als signifikanter sogenannter weicher Standortfaktor für den gesamten Wirtschaftsraum Bayern, was auch die zahlreichen Galerien in ihrer Nähe verdeutlichen.

Die Anziehungskraft der Pinakothek der Moderne findet ihren Niederschlag im Bürgerengagement, Mäzenatentum und der Zuwendung von bedeutenden Sammlern. So stieß die Errichtung der Pinakothek der Moderne eine Reihe von Donationen an, z. B. in Gestalt der Sammlung Udo und Anette Brandhorst, der Fotosammlung des Siemens Arts Program, der Schmucksammlung der Danner'schen Kunstgewerbefestigung, der Sammlung zeitgenössischer

Das Glasmuseum Frauenau zeichnet die Kulturgeschichte des Glases von den Anfängen im Zweistromland bis heute nach (oben). Das Bayerische Nationalmuseum an der Münchner Prinzregentenstraße – einer der bedeutendsten Museumsbauten der Jahrhundertwende (Mitte). Die Sammlung Goetz präsentiert Teile seiner Bestände in einem Museumsbau, der von den Architekten Herzog & de Meuron entworfen wurde (unten).

Kunst von Michael und Eleonore Stoffel sowie der Foto-Sammlung Wilde.

Die Alte Pinakothek rückt durch die kulturelle Nutzung des ihr gegenüberliegenden Geländes noch stärker ins Zentrum: Dort ist nicht nur die Hochschule für Fernsehen und Film untergebracht. Auch der Raumbedarf des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst konnte so vollständig abgedeckt werden. Das Museum hat attraktive und moderne Ausstellungsflächen erhalten und gleichzeitig erstmals alle Funktionen unter einem Dach vereinen können: für Ausstellungen, Verwaltung, Depot, Restaurierung, Didaktik, Aufsicht und den Technischen Dienst.

Der Museumskomplex Pinakothek der Moderne fügt sich mit den beiden anderen Pinakotheken, dem Museum für die Sammlung Brandhorst, der Glyptothek, den Antikensammlungen sowie mit dem städtischen Lenbachhaus zu einem vielgestaltigen Kulturensemble zusammen, das die Interessen aller Besucherinnen und Besucher ansprechen kann. Die Erweiterung der Museumsmeile mit dem neuen Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst und der Hochschule für Fernsehen und Film setzt zusammen mit dem NS-Dokumentationszentrum, das sich aller Voraussicht nach sehr besucherstark entwickeln dürfte, weitere Glanzpunkte. Neben der dadurch notwendigen verkehrlichen Neuordnung und der Einführung eines Wegeleitsystems für Fußgänger bleibt die Fortsetzung der musealen Bebauung



des Geländes der ehemaligen Türkenerkaserne auf der Agenda. Noch ungelöst ist die Unterbringung der Staatlichen Graphischen Sammlung, die bisher nur über Ausstellungsmöglichkeiten in der Pinakothek der Moderne verfügt. Ferner besteht Raumbedarf für erworbene Sammlungen sowie für Sonder- und Wechselausstellungen. Ein Zeichen für die künftige mäzenatische Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger und ein ermutigendes Signal für die weiteren Planungen ist die Sanierung des Türkentors. Sie beruht zum großen Teil auf Mitteln der Stiftung Pinakothek der Moderne.

Zum Jahresbeginn 2014 hat die renommierte Kunstsammlerin Frau Ingvild Goetz den Kulturbesitz des Freistaats Bayern durch die Überlassung ihrer weltweit anerkannten Sammlung der Gegenwartskunst bereichert. Dabei wurde ein bedeutender Teil der Sammlung dem Freistaat geschenkt, über den Rest ein Dauerleihvertrag abgeschlossen. Die in den letzten 40 Jahren entstandene Kunstsammlung Goetz ist weltweit einzigartig. Das Wallstreet Journal zählt sie zu den besten zehn Privatsammlungen im Bereich der Gegenwartskunst. Die Sammlung umfasst über 4 500 Kunstwerke. Einen besonderen Schwerpunkt bildet der Bereich Medienkunst mit annähernd 500 Filmen, Videos und Installationen. Daneben sind über 4000 Gemälde, Plastiken, Arbeiten der Fotokunst, Graphik und Installationen Bestandteile der Sammlung. Mit von der Schenkung erfasst ist das einzig-

artige Sammlungsgebäude, das Anfang der 90er Jahre von den international bekannten Schweizer Architekten Herzog & de Meuron in der Oberföhringer Straße in München errichtet wurde. Das Bauwerk ist abgesehen von der architektonisch herausragenden Gestaltung auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil es sich um das erste Ausstellungsgebäude von Herzog & de Meuron handelt, das außerhalb der Schweiz errichtet wurde. Weitere weltbekannte Projekte der Architekten sind etwa der Umbau für die Tate Modern in London, die Allianz Arena in München sowie das Nationalstadion in Peking.

In der Vielfalt der bayerischen Museumslandschaft haben neben den Kunstsammlungen von Weltrang auch Naturwissenschaft und Technik ein besonderes Gewicht. Diese Museen stellen auf anschauliche Weise dar, wie unsere Welt funktioniert. Das Angebot reicht vom größten Museum dieser Art weltweit, dem Deutschen Museum in München, über die staatlichen Sammlungen und Museen bis hin zu den vielen kleinen nichtstaatlichen Einrichtungen im ganzen Land, die sich mit regionalen Besonderheiten aus Industrie, Technik und Naturwissenschaft befassen. Sie alle erzielen Besucherzahlen, die gleichrangigen Kunstmuseen nicht nachstehen. Die naturwissenschaftlich technischen Museen sind ein wichtiger Ort für die Heranführung insbesondere junger Besucher an die Notwendigkeit technischer Innovationen, aber auch der Auseinandersetzung mit der technologisch geprägten Gegenwart.

In der Vielfalt der bayerischen Museumslandschaft haben neben den Kunstsammlungen von Weltrang auch Naturwissenschaft und Technik ein besonderes Gewicht.

Das Neue Museum Nürnberg verbindet zeitgenössische Kunst und Design (oben). Blick in die Ausstellungsräume der Sammlung Schack (Mitte). Das Staatliche Museum ägyptischer Kunst zeigt seine Exponate inmitten des Kunstareals München (unten).

Eine positive Bewegung in der Museumslandschaft zeichnet sich aktuell und seit Jahren auch stark in der Region ab.

Trotz der erreichten Bandbreite des landesweiten Angebots und der Daueraufgabe, diese Vielfalt zu pflegen, bleibt die Museumslandschaft auch künftig in Bewegung. Dies gilt naturgemäß in besonderem Maße für die Landeshauptstadt: Das Bayerische Nationalmuseum wird über einen längeren Zeitraum aufwändig saniert. Die Maßnahmen wurden erforderlich, um die gesamte Bausubstanz des Museums abschnittsweise zu sichern und zum Teil zu erneuern.

Eine positive Bewegung in der Museumslandschaft zeichnet sich aktuell und seit Jahren auch stark in der Region ab: In Ingolstadt wird das Museum der Bayerischen Polizei als neue Abteilung des Bayerischen Armeemuseums im Turm Triva eingerichtet. Es war bislang in Bamberg in der Kaserne der Bereitschaftspolizei ungünstig und nur schwer für die Öffentlichkeit zugänglich untergebracht. Gleichzeitig verfügt auch das Bayerische Armeemuseum in Ingolstadt über zahlreiche Sammlungsstücke. Im Turm Triva können nun beide Sammlungen zusammengeführt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

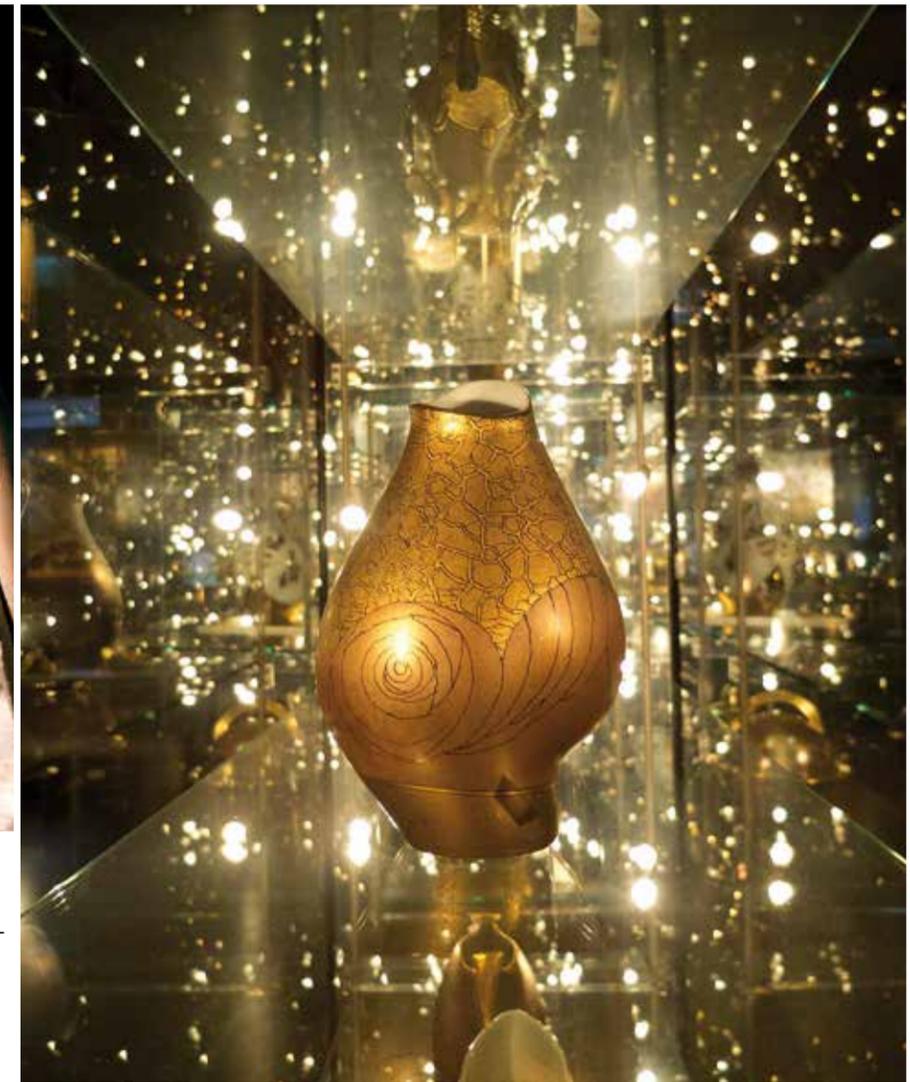
Als weiteres staatliches Museum außerhalb von München ist das Textil- und Industriemuseum in Augsburg zu nennen. Das Museum soll die Tradition Augsburgs als ein ehemals führendes Textilzentrum Europas mit verschiedenen Aspekten der Textilproduktion und seines gesellschaftlichen Umfeldes widerspiegeln. Es befindet sich im Gebäude der früheren Augsburger Kamm-

garnspinnerei (AKS) im Textilveriertel, jahrzehntelang Arbeitsplatz für viele tausend Menschen. Das neue staatliche Museum präsentiert sich seit 2010 der Öffentlichkeit.

In Regensburg entsteht bis 2018 anlässlich des 100. Geburtstags des Freistaats Bayern das Museum der Bayerischen Geschichte. Nach einem im Jahr 2013 durchgeführten Architektenwettbewerb wurde ein Frankfurter Büro mit dem Neubau beauftragt, der in zentraler Lage am Donaumarkt errichtet wird. Das mit der Konzeption beauftragte Haus der Bayerischen Geschichte wird in erlebnisorientierten und multimedialen Präsentationsformen vor allem die Geschichte Bayerns vom 19. bis zum 21. Jahrhundert darstellen. Über einen partizipativen Ansatz werden auch die bayerischen Bürgerinnen und Bürger eingebunden, die mit Themenvorschlägen und Erinnerungstücken das neue »Haus der Zukunft für die Geschichte der Gegenwart« mitgestalten. Mit der Dauerausstellung wird die Gegenwart erreicht, mit den künftigen Sonderausstellungen weitet es den Blick auf Vergangenheit und Zukunft gleichermaßen, indem ganz unterschiedliche Themen aufgegriffen werden. Auf diese Weise wird ein einmaliger Bildungs- und Kommunikationsort entstehen, ein neues Museum der Bayerischen Geschichte und Kultur, das auf den ganzen Freistaat ausstrahlen wird. Bayern wird in seiner ganzen regionalen Vielfalt dargestellt. Damit entsteht ein umfassendes kollektives Gedächtnis Bayerns.



Im Rahmen des Bayerischen Kulturkonzepts, bei welchem die Bayerische Staatsregierung zusätzliche 50 Millionen Euro zur Förderung der Kultur in den Doppelhaushalt 2013/2014 eingestellt hat, wurden im Januar 2014 das Glasmuseum Frauenau und das Porzellanikon in Selb/Hohenberg in staatliche Trägerschaft überführt. Damit verfügen nunmehr auch Niederbayern und Oberfranken jeweils über ein eigenes Landesmuseum. Als größtes Spezialmuseum für Porzellan in Europa bietet das viergliedrige Porzellanikon einen umfassenden Überblick über alle Aspekte rund ums »Weiße Gold«: Kunst, Design, Technik und den Prozess der Herstellung. Im Glasmuseum in Frauenau, dem Mittelpunkt der Ostbayerischen Glasregion und der modernen Studioglasbewegung, erwartet den Besucher eine Reise durch die europäische Kulturgeschichte des Glases von der Antike bis zur Gegenwart und eine eindrucksvolle Darstellung vom Leben und der Arbeit mit dem Glas im Bayerischen Wald.



Der Tempelfries von Aegina in der Glyptothek München (oben links). Das Porzellanikon in Selb präsentiert Werke des Porzellanmalers Helmut Drexler (daneben).



Nach der Kunst- und Wunderkammer Burg Trausnitz, einem Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums, wurde in Neuburg die zehnte Filialgalerie der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen eröffnet. Mit ca. 120 Meisterwerken aus der Zeit von Peter Paul Rubens präsentiert sie ein eindrucksvolles und vollständiges Bild des flämischen Barock. Die Staatsgalerie für die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts in Augsburg am Standort Glaspalast gewinnt durch einen Nutzungsverbund mit den Städtischen Kunstsammlungen besondere Synergieeffekte.

Die Neueröffnung der Staatsgalerie im Neuen Schloss in Bayreuth berücksichtigt den baulich vorgegebenen Charakter einer Bildergalerie des 18. Jahrhunderts und zeichnet sich durch ein harmonisches Miteinander von Bau-, Dekorations- und Malkunst aus.

Das Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung in Manching, das Kelten- und Römermuseum, beherbergt insbesondere zwei bei Oberstimm gefundene römische Lastkähne, einen keltischen Goldschatz und Funde des bedeutenden keltischen Oppidums Manching. Das Museum ist bei Publikum und Fachwelt auf nachhaltig große Resonanz gestoßen.

Die Zweiggalerie der Staatsgemäldesammlungen in der Residenz in Würzburg wurde in wesentlichen Teilen neu gestaltet. Besonders hervorzuheben ist die den Staatsgemäldesammlungen gelungene Rückholung des Bildes »Die Steinigung des Hl. Stephanus« von Giandomenico Tiepolo. Da dieses

Meisterwerk der unterfränkischen Kulturlandschaft auf privatem Wege bereits zur Auktion nach London gelangt und eine Sicherung als nationales Kulturgut dadurch nicht mehr möglich war, blieb als einziger Weg zur Rückholung die erfolgreiche Ersteigerung des Bildes. Das Werk wird nun neben den Fresken des Giovanni Battista Tiepolo gezeigt und kann seine besondere Wirkung eindrucksvoll entfalten.

Seit kurzer Zeit präsentiert sich nun auch die Barockgalerie in der Neuen Residenz zu Bamberg, ebenfalls eine Zweiggalerie der staatlichen Gemäldesammlungen, in neuem Glanz: Mehr als 40 frisch restaurierte Gemälde aus Bamberger Bestand kehrten aus München auf den Domberg zurück. In einem eigenen Raum veranschaulichen sie in mehrreihiger Hängung die Sammel- und Präsentationsgewohnheiten des Barock.

Als elftes Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung wurde im Pfalzmuseum in Forchheim das Archäologie-Museum Oberfranken eröffnet. Rund 600 Exponate zeugen vom prähistorisch-kulturellen Reichtum der Region, darunter Kultgegenstände, Waffen, Schmuck und Werkzeuge.

Eine Sonderrolle nehmen das Deutsche Museum in München, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Museen der Coburger Landesstiftung als Anstalt bzw. Stiftungen des öffentlichen Rechts ein. Auch wenn sie rechtlich selbstständig sind, werden diese Einrichtungen maßgeblich vom Freistaat durch beträchtliche jährliche Zuwendungen mitfinanziert.

Das Deutsche Museum hat eine Zukunftsinitiative gestartet, mit der bei einem geltend gemachten Gesamtaufwand von mehreren 100 Millionen Euro das in die Jahre gekommene Haus grundlegend saniert und erneuert werden soll. Als Anstoßfinanzierung erhielt das Deutsche Museum in den Jahren 2009 bis 2011 Mittel in Höhe von 29 Millionen Euro aus dem Konjunkturprogramm II.

Das Germanische Nationalmuseum erhielt aus diesem Programm einen Betrag in Höhe von 2,5 Millionen Euro; damit konnten wichtige Modernisierungsmaßnahmen weitergeführt werden. Gegenwärtig laufen die Bauarbeiten für ein neues Tiefdepot mit Kosten von ca. 30 Millionen Euro.

Man muss sich bei den gewaltigen Investitionen aus dem Staatshaushalt bzw. aus der Offensive Zukunft Bayern stets vor Augen halten, dass der Freistaat Bayern zwar den bedeutendsten, zahlenmäßig aber nur einen kleineren Teil der bayerischen Museen und Sammlungen selbst betreibt. Die allermeisten dieser Einrichtungen in Bayern werden von Bezirken, Landkreisen, Kommunen oder kommunalen Zweckverbänden, Kirchen, Vereinen, Firmen, Privatleuten und anderen Trägern unterhalten. Für die fachliche Beratung dieser Träger und für eine finanzielle Förderung ist die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern zuständig. Eine zentrale Informationsstelle für alle Museen und Sammlungen in Bayern (infopoint) unter Federführung der Landesstelle im Alten Hof in München informiert über die ganze beeindruckende Vielfalt der bayerischen Museumslandschaft.

Die allermeisten dieser Einrichtungen in Bayern werden von Bezirken, Landkreisen, Kommunen oder kommunalen Zweckverbänden, Kirchen, Vereinen, Firmen, Privatleuten und anderen Trägern unterhalten.

Beispiele für hervorragendes Design - Exponate der Neuen Sammlung in der Pinakothek der Moderne München.



Die Bamberger Symphoniker -
Bayerische Staatsphilharmonie mit ihrem Chefdirigenten
Jonathan Nott zu Gast beim Lucerne Festival.

MUSIK



Junge Saxophonisten beim
Jazzweekend in Regensburg.

In Bayern umfasst das musikalische Leben eine große Bandbreite: von der Volks- und Laienmusik bis hin zu den Symphonieorchestern von Weltrang, von kleinen Musikgruppen im Dorf bis hin zur Leistungsspitze des Bayerischen Staatsorchesters, der Münchner Philharmoniker, des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks oder der Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie.

Die bayerische Volksmusik hat nichts von ihrer Authentizität verloren. Es scheint sogar, dass immer mehr Menschen sich dem Massenkonsum der kommerziellen volkstümlichen Unterhaltungsmusik entziehen und das Echte und Unverfälschte unserer traditionellen Volksmusik in Franken, Schwaben oder Altbaiern wieder neu schätzen lernen. Sie motiviert viele zum eigenen Singen und Musizieren. Die große Vielfalt und Vielzahl der volksmusikalischen Aktivitäten entzieht sich weitgehend einer statistischen Erfassung. Die Gruppen sind klein und meist nicht vereinsmäßig organisiert. Die staatliche Förderung greift deshalb über den Umweg der Unterstützung von Institutionen, etwa des Bayerischen Landesvereins für Hei-

matpflege. Solche Einrichtungen leisten durch Seminare, Fortbildungskurse und allgemeine Beratung einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der echten Volksmusik.

Als Freizeithobby wird das Singen und Musizieren auch von einer großen Zahl von Musikliebhabern gepflegt, die in den Vereinen und Verbänden der Laienmusik organisiert sind. Mehr als 300 000 Bürgerinnen und Bürger Bayerns sind in den 23 bayerischen Laienmusikverbänden als aktive Musikerinnen und Musiker sowie Sängerinnen und Sänger tätig. Die Laienmusikensembles – und hier vor allem die zahlreichen Chöre und Blaskapellen – bilden in den ländlichen Bereichen Bayerns das Rückgrat des kulturellen Lebens und geben ihren Heimatorten häufig erst das eigene Gepräge. Deshalb werden sie vornehmlich durch die örtliche Kulturpflege der Gemeinden und Städte unterstützt. Gleichwohl erhalten die Verbände der Laienmusik auch von staatlicher Seite Fördermittel, die ihnen die Wahrnehmung ihrer übergeordneten Aufgaben ermöglichen, zum Beispiel die Fortbildung von Dirigenten und die Durchführung überregionaler Wettbewerbe. Diese und weitere För-

Mehr als 300 000 Bürgerinnen und Bürger Bayerns sind in den 23 bayerischen Laienmusikverbänden als aktive Musikerinnen und Musiker sowie Sängerinnen und Sänger tätig.

dermaßnahmen haben in den letzten Jahrzehnten zu einer bemerkenswerten Steigerung des musikalischen Niveaus der Laienmusik in Bayern beigetragen; das bestätigen regelmäßig die guten Ergebnisse bayerischer Ensembles bei bundesweiten Chor- und Orchesterwettbewerben.

Singen und Musizieren wirken sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen aus, weshalb alle Kinder und Jugendlichen ein Mindestmaß an musikalischer Bildung erhalten sollten.

Singen und Musizieren wirken sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen aus, weshalb alle Kinder und Jugendlichen ein Mindestmaß an musikalischer Bildung erhalten sollten. Dieses Ziel verfolgen die bayerischen Sing- und Musikschulen. Ihre Zahl hat sich seit 1970 auf derzeit 215 verdreifacht, die Zahl der Musikschüler von 35 000 auf über 140 000 vervierfacht. Noch deutlicher zeigt sich der Aufschwung des Musikschulwesens an der Zahl der Wochenstunden: Sie stieg von 6 400 auf über 67 000, also um mehr als das Zehnfache. Die Musikschulen haben sich kontinuierlich zum tragenden Fundament unserer gesamten Musikkultur entwickelt. Da ihr Schwerpunkt in der musikalischen Breitenförderung liegt, bilden sie im Wesentlichen den Nachwuchs für die gesamte Palette der Laienmusik aus. Besondere Begabungen erwachsen nicht selten aus den Sing- und Musikschulen sowie durch den Einsatz von Privatmusiklehrerinnen und -lehrern als weitere Säule der Musikausbildung.

Die bayerischen Musikakademien sind zentrale Fortbildungs- und Begegnungstätten für alle Bereiche der Musik. Sie dienen in erster Linie den Laienmusikverbänden für Kurse, Seminare, Arbeitsphasen und sonstige Maßnahmen der Fortbildung und Qualifizierung,



stehen aber auch Berufsmusikern und Musiklehrern zur Verfügung. Als erste Bildungsstätte dieser Art in Deutschland wurde 1980 die Musikakademie Hammelburg für den nordbayerischen Raum errichtet; für das südwestliche Bayern öffnete 1984 die Musikakademie in Marktobendorf ihre Tore, und seit 1999 steht auch für den ostbayerischen Raum in Alteglofsheim bei Regensburg eine eigene Musikakademie bereit. Die drei Musikakademien haben sich mittlerweile zu wichtigen Kristallisationspunkten des bayerischen Musiklebens entwickelt und tragen auch durch eigene Kursangebote sowie zahlreiche musikalische Veranstaltungen zur Belebung und Qualifizierung der bayerischen Musikkultur bei.

Ergänzt wird das Angebot durch die vom Bezirk Oberfranken getragene Musikbegegnungsstätte Haus Marteau.

Dort finden in kleineren Gruppen Aus- und Fortbildungskurse für Musiker, Lehrer und Therapeuten statt; einen besonderen Schwerpunkt bilden Meisterkurse mit international anerkannten Künstlern und Dozenten.

Bayern legt großen Wert auf eine flächendeckende Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit einem reichhaltigen Konzertangebot. Die Vielfalt des bayerischen Musiklebens ergibt und erhält sich jedoch nicht von alleine. Um dies auch künftig sicherzustellen, unterstützt das Kunstministerium acht Orchester in privater Trägerschaft. Die Nürnberger Symphoniker, die Hofer Symphoniker, das Georgische Kammerorchester Ingolstadt und das Kammerorchester Bad Brückenau decken hierbei den nord- und mittelbayerischen Raum ab, das Philharmonische Orchester Bad Reichenhall den südbayerischen; die



Junge Blechbläser (links oben)
Eine Aufführung der
Bayerischen Chorakademie (daneben).
Ute Lempert bei einem Konzert
während der Europäischen Wochen Passau
(darunter).



zu Veranstaltungen in Klöstern, Kirchen und historischen Aufführungsstätten.

Der Jazz findet in Bayern zunehmend Verbreitung. Das vom Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen getragene Bayerische Jazzinstitut in Regensburg ist zentrale Dokumentations-, Anlauf- und Beratungsstelle für Jazzmusiker, Bands und Interessierte aus ganz Bayern und darüber hinaus. Es wird vom Freistaat Bayern und der Stadt Regensburg finanziell gefördert.

Die Rock- und Popmusik erfährt vom Freistaat Bayern eine besondere Förderung. Ansprechpartner in Bayern auf Landesebene ist primär der Verband für Popkultur in Bayern, in dem ein großer Teil der bayerischen Rock- und Popinitiativen vertreten ist. Gefördert werden die Stelle eines Rockintendanten beim Verband für Popkultur, ferner landesweite Aktivitäten (Bandaustausch, Qualifizierungsmaßnahmen, Rockbüro Süd).

Der Freistaat Bayern ist Träger des Orff-Zentrums München, eines Staatsinstituts, das der Dokumentation und Forschung zu Leben und Werk des Komponisten Carl Orff dient und eine umfangreiche Beratungstätigkeit ausübt. Im Gegenzug zur Errichtung dieses Instituts hat die Orff-Stiftung, die Inhaberin des künstlerischen Nachlasses von Carl Orff, dessen Partituren als Dauerleihgabe

in die Bayerische Staatsbibliothek und einige weitere Autographen und Materialien in das Orff-Zentrum eingebracht. Das Orff-Zentrum veranstaltet Vorträge, Lesungen, Konzerte und Aufführungen, die das Werk von Carl Orff und dessen geistiges Umfeld einbeziehen.

Im Jahre 1999 hat die Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen auf Initiative und unter Mitfinanzierung des Freistaats Bayern ein Richard-Strauss-Institut errichtet, das die Aufgaben des von der Stadt München aufgegebenen gleichnamigen Instituts weiterführt. Es ist zentrale Forschungs-, Dokumentations- und Beratungsstelle zu Leben und Werk des Komponisten.

Wichtige Aufgaben im Bereich der künstlerischen Musikpflege sind die Herausgabe historischen Musikgutes, die Orgelinventarisierung und die Förderung zeitgenössischer Musik. Die Veröffentlichung der Denkmäler der Tonkunst in Bayern und die CD-Reihe Musica Bavaria leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Wiedererweckung alten Musikgutes in Bayern. Die mit finanzieller Unterstützung des Freistaates vom Landesverband Bayerischer Tonkünstler herausgegebene Monographienreihe »Komponisten in Bayern«, in der bisher über fünfzig Bände und zahlreiche Tonträger erschienen sind, dokumentiert in Einzeldarstellungen Leben und Werk bedeutender Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts aus Bayern.

Münchener Symphoniker, das Münchener Kammerorchester und das Orchester Jakobsplatz vervollständigen das Angebot im Kulturzentrum München. Daneben finanziert der Freistaat Bayern mit der Stadt Bamberg, dem Landkreis Bamberg und dem Bezirk Oberfranken die Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie.

Auch musikalischer (Spitzen-)Nachwuchs wächst nicht von alleine heran. Die musikalische Förderung künftiger Hobby- oder Berufsmusiker setzt deshalb bereits in frühester Jugend ein. Ein abgestuftes System verschiedener Wettbewerbe lässt die jungen Musikerinnen

und Musiker schon frühzeitig in einen Wettstreit treten, der ihren Blick für Qualität und Leistungsfähigkeit schärft. In den Wettbewerben Jugend musiziert und Jugend jazzt, die auf Regional-, Landes- und Bundesebene durchgeführt werden, haben junge Nachwuchsmusikerinnen und -musiker der unterschiedlichen Altersgruppen die Möglichkeit, sich bei wachsenden Anforderungen zu qualifizieren. Wichtige Anschlussfördermaßnahmen sind das Bayerische Landesjugendorchester, das Bayerische Landesjugendjazzorchester und die Bayerische Chorakademie. Daneben gibt es das Kammermusikprogramm auf überregionaler Ebene.

Mit staatlichen Mitteln werden auch überregional bedeutsame Festivals und Veranstaltungsreihen im ganzen Land gefördert. Die Förderung reicht von den Europäischen Wochen in Passau, der Bachwoche Ansbach und dem von der Deutschen Mozartgesellschaft in unregelmäßigen Abständen in Augsburg durchgeführten Mozartfest über die Internationale Orgelwoche Nürnberg, die Musica Sacra Bayreuth, den Kissinger Sommer, das Festival Mitte Europa, den Musiksommer zwischen Inn und Salzach sowie die beiden Festivals Musica Sacra International und Internationaler Kammerchorwettbewerb in Marktoberdorf bis hin

Rehan Syed beim creole Bayern Wettbewerb (oben). Ein junger Saxophon-Solist spielt mit einer Bigband (daneben). Monika Roscher, Kunstförderpreisträgerin 2014 (darunter).



Eine Inszenierung des Stücks
"In Agonie" von Miroslav Križan am
Bayerischen Staatsschauspiel.

THEATER



Verdi in der Bayerischen Staatsoper:
Anja Harteros und Jonas Kaufmann in einer
Inszenierung von »Il Trovatore«.

D

»Die ganze Welt ist Bühne«: Diesem Motto gemäß bieten in Bayern vier Staatstheater und 16 kommunale Theater mit eigenem Ensemble sowie eine Vielzahl privater Bühnen und freier Gruppen Abend für Abend ihr Programm. Volks- und Laienspielgruppen, Puppen- und Figurentheater sowie eine Fülle von Fest- und Freilichtspielen runden das Angebot ab. Gerade in diesem Zusammenspiel der unterschiedlichsten Aktivitäten liegt der besondere Reiz der bayerischen Theaterlandschaft. In der Saison 2011/2012 haben mehr als 3,75 Millionen Besucherinnen und Besucher über 14000 Theaterveranstaltungen an den bayerischen Bühnen besucht.

Bayern tut viel für seine Theater: Im Staatshaushalt 2014 stehen fast 240 Millionen Euro für den Betrieb der staatlichen und für die Förderung der nichtstaatlichen Bühnen bereit. Mit dem Bayerischen Kunstförderpreis zeichnet die Staatsregierung Jahr für Jahr in der

Sparte der Darstellenden Kunst junge Talente für ihre hervorragenden Leistungen aus.

In München betreibt der Freistaat drei Staatstheater, die weit über die Grenzen Bayerns hinaus einen hervorragenden Ruf genießen. Die Bayerische Staatsoper verfügt mit dem Nationaltheater, das nach seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg 1963 im alten klassizistischen Glanz wiedereröffnet werden konnte, über eines der größten und imposantesten Theatergebäude Europas. In den letzten Jahren konnte sie ihren Rang unter den führenden Musiktheatern der Welt weiter festigen und ausbauen. Zur Staatsoper gehört das Bayerische Staatsballett, das sich ebenfalls einen Platz unter den führenden Kompanien gesichert hat. Das Bayerische Staatsschauspiel zeigt seine Inszenierungen im Residenztheater, im Marstall und im Cuvilliés-Theater. Mit seinem brillanten Schauspielensemble und den unver-

Bayern tut viel für seine Theater: Im Staatshaushalt 2014 stehen fast 240 Millionen Euro für den Betrieb der staatlichen und für die Förderung der nichtstaatlichen Bühnen bereit.

wechselbaren Inszenierungen großer klassischer Stücke prägt es die deutsche Theaterlandschaft seit Jahrzehnten. Die Einladung zweier Inszenierungen zum Berliner Theatertreffen 2014 zeigt gleichzeitig, dass von München auch mit zeitgemäßen, mutigen Theaterformen Impulse für das deutschsprachige Theater ausgehen. Das Staatstheater am Gärtnerplatz widmet sich schwerpunktmäßig dem Repertoire aus Spieloper, Operette und Musical, aber auch dem zeitgenössischen Tanz.

Seit 2005 besteht ein weiteres Staatstheater in Nürnberg: Die früheren Städtischen Bühnen wurden in eine vom Freistaat Bayern und der Stadt Nürnberg gemeinsam getragene Stiftung überführt. Das Staatstheater Nürnberg ist eines der großen Drei-Sparten-Häuser Deutschlands.

Das Nürnberger Opernhaus wurde im Jahr 1905 errichtet und gehört zu den schönsten Theaterbauten der Bundesrepublik. Mit dem Opernhaus, dem Schauspielhaus, den Kammerspielen und der sogenannten Blue Box verfügt das Theater über insgesamt vier Spielstätten.

Das Münchner Prinzregententheater dient seit 1993 der Bayerischen Theaterakademie August Everding als Sitz und Spielstätte für den Ausbildungsbetrieb, aber auch für Auftritte der Staatstheater, Gastspiele und andere Kulturveranstaltungen.

Die bayerischen Gemeinden betreiben 20 Theater und Festspiele in ihrer Trägerschaft, von denen 16 Bühnen durch einzelne Städte, drei durch einen kom-

munalen Zweckverband und eine von einem Landkreis betrieben werden. Die Theater in Augsburg, Regensburg, Würzburg und Coburg decken alle Sparten (Musiktheater, Schauspiel und Tanz) ab. Vorwiegend Sprechtheater bieten die Bühnen in Bamberg, Erlangen, Fürth und Ingolstadt sowie die Münchner Kammerspiele und das Münchner Volkstheater. Die vier Landesbühnen – das Theater Hof, das Landestheater Niederbayern in Landshut/Passau, das Landestheater Schwaben in Memmingen und das Landestheater Dinkelsbühl – bereichern mit ihren Aufführungen das kulturelle Leben der jeweiligen Region.

Die besonderen Farbtupfer in der bayerischen Bühnenlandschaft machen die privaten Theater und die freie Szene aus. Ihre Aktivitäten sind in ihrer ganzen Vielfalt kaum zu überblicken. Eine Vielzahl mittlerer und kleinerer Sprechbühnen bieten Programme, die zum Teil weit über das traditionelle Theater-



»Ein Sommernachtstraum« am Theater Hof (oben). Richard Wagners »Walküre« am Staatstheater Nürnberg (darunter). Das private BELACQUA-Theater Wasserburg inszeniert das Musikstück »Alice« (rechts).



Goldberg-Variationen:
eine Produktion des Bayerischen
Staatsballetts (links).
Das Staatstheater am Gärtnerplatz bringt
»Die Entführung aus dem Serail«
von Wolfgang Amadeus Mozart auf
die Bühne (rechts).

angebot hinausreichen und Bereiche wie Kleinkunst oder Kabarett einschließen. Das junge Publikum begeistern zahlreiche Kinder- und Jugendtheater wie die Münchner Schauburg, die Theater Pfütze und Mumpitz in Nürnberg oder das Junge Theater Augsburg. Immens ist auch die Zahl der Volks- und Bauerntheater, der Amateurbühnen und Laienspielkreise.

Eine besondere Sparte stellen die Figurentheater dar. Das moderne Figurenspiel genießt heute weltweit den Ruf einer wiederentdeckten Kunstform, wobei es in Bayern eine wertvolle Tradition des Figurentheaters gibt. Zu den großen Dichtern der Puppenspielliteratur gehört der »Kasperlgraf« Franz Graf Pocci: Er

verfasste mehr als 40 Stücke, die sich um den Kasperl Larifari ranken. Weit über Bayern hinaus berühmt ist die Augsburger Puppenkiste, der ab 1953 eine erfolgreiche Verbindung von Fernsehen und Puppenspiel gelang.

Der Freistaat Bayern unterstützt die Arbeit der kommunalen und privaten Theater durch finanzielle Zuwendungen, etwa in Form von staatlichen Zuschüssen für den Betrieb der Theater. Investitionsausgaben, zum Beispiel für Bau- oder Sanierungsmaßnahmen, können im Bereich der kommunalen Theater mit eigenem Ensemble über Zuschüsse nach dem Finanzausgleichsgesetz, im Übrigen über den Kulturfonds Bayern gefördert werden.

Im Sommer verwandelt sich ganz Bayern in eine Festspiellandschaft. Wagner-Freunde pilgern traditionsgemäß zu den Bayreuther Festspielen; dem Schaffen Carl Orffs ist das Festival in Andechs gewidmet; Freilichtspiele wie die Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel oder die Kreuzgangspiele in Feuchtwangen sind weitere Höhepunkte im bayerischen Festspielkalender.

Einen Überblick über das Geschehen an den bayerischen Bühnen geben alljährlich die Bayerischen Theatertage, die der Freistaat maßgeblich fördert. Seit 1985 finden sie jährlich abwechselnd in einer anderen Stadt Bayerns statt. Innerhalb weniger Wochen kann sich das Publikum am jeweiligen Austragungsort (2014 Erlangen, 2015 Bamberg) ein Bild von der Leistungsfähigkeit und der Produktivität der bayerischen Theater machen.



Auf der Tölzer Leonhardifahrt
wird bayerisches Brauchtum lebendig.

TRA DITION UND HEIMAT



Frömmigkeit und Tradition
verbinden sich im Kötztinger Pfingstritt (links).

G

Gamsbart und Dirndl, Jodeln und Schuhplattln, Biergarten und Königsschlösser – es gibt viele Klischees, die als typisch für Bayern, ja zum Teil sogar für ganz Deutschland gelten. Sie sind jedoch nur eine Facette in der breiten Palette bayerischer Volkskultur. Aufgabe der Heimatpflege ist es, unsere reiche Volkskultur in ihrer Gesamtheit zu pflegen, zu fördern und auch mit den Erfordernissen der heutigen Zeit in Einklang zu bringen.

In Bayern leben derzeit über 12 Millionen Menschen mit durchaus unterschiedlich ausgeprägten Eigenarten. Neben den drei ursprünglichen Volksstämmen, den Altbaiern, Franken und Schwaben, wurden die in der Nachkriegszeit als Heimatvertriebene in Bayern angesiedelten Sudetendeutschen als vierter bayerischer Stamm anerkannt und integriert. Dass Bayern für alle, die hier leben, nicht nur Aufenthalts- und Wohnort, sondern auch Heimat ist, dazu bedarf es der Heimatpflege.

Heimatpflege heißt, unser Land und seine Bewohner vor Gleichartigkeit und Gleichförmigkeit, vor Einheitsarchitektur und Zersiedelung, vor Gesichts- und Geschichtslosigkeit zu bewahren. Sie wehrt sich gegen die kommerzielle folkloristische Vermarktung der Volkskultur und gegen oberflächlich-sentimentale Volkstümelei. Sie unterstützt alle Bestrebungen, die überlieferten Bräuche weiterzuentwickeln und mit neuem Sinn zu erfüllen. Letztlich heißt Heimatpflege, unseren bayerischen Kultur- und Lebensraum für alle Bürgerinnen und Bürger lebens- und liebenswert zu erhalten.

Diese Aufgabe gewinnt heute unter einem weiteren Aspekt an Bedeutung: Bedingt durch die technische und wirtschaftliche Entwicklung rückt unsere Welt immer enger zusammen. Die großen Wirtschaftsunternehmen, aber auch viele kleinere Betriebe sind bereits weltweit als global player tätig. Computer und Medien ermöglichen, dass wir uns jederzeit über alle Ereignisse auf dem

Heimatpflege wehrt sich gegen die kommerzielle folkloristische Vermarktung der Volkskultur und gegen oberflächlich-sentimentale Volkstümelei.



Sie kann nicht von oben
oktroiert werden, Heimatpflege
muss von unten wachsen.

ganzen Globus informieren können. Im Zuge der politischen Einigung Europas werden die Grenzen der Staaten immer durchlässiger und letztlich wohl ganz bedeutungslos. Diese Entwicklungen bieten dem Einzelnen zweifellos viele neue Möglichkeiten und Chancen, sie bergen aber auch die Gefahr einer äußeren und inneren Entwurzelung.

Es ist deshalb notwendig, zu einem ausgewogenen Verhältnis von Tradition und Fortschritt zu kommen. Um die Herausforderungen der Zukunft zu bestehen, bedarf es sowohl der Aufgeschlossenheit für neue Entwicklungen und die Notwendigkeiten der heutigen Zeit als auch der Verwurzelung des Menschen in Geschichte und Brauchtum unserer bayerischen Heimat. Kultur als Kernelement einer offenen Bürgergesellschaft lebt vom Spannungsverhältnis zwischen Vertrautem und Neuem, Eigenem und Fremdem, Tradition und Moderne. Heimatverbunden und weltoffen – in dieser Kombination liegt die Zukunft für unser Land.

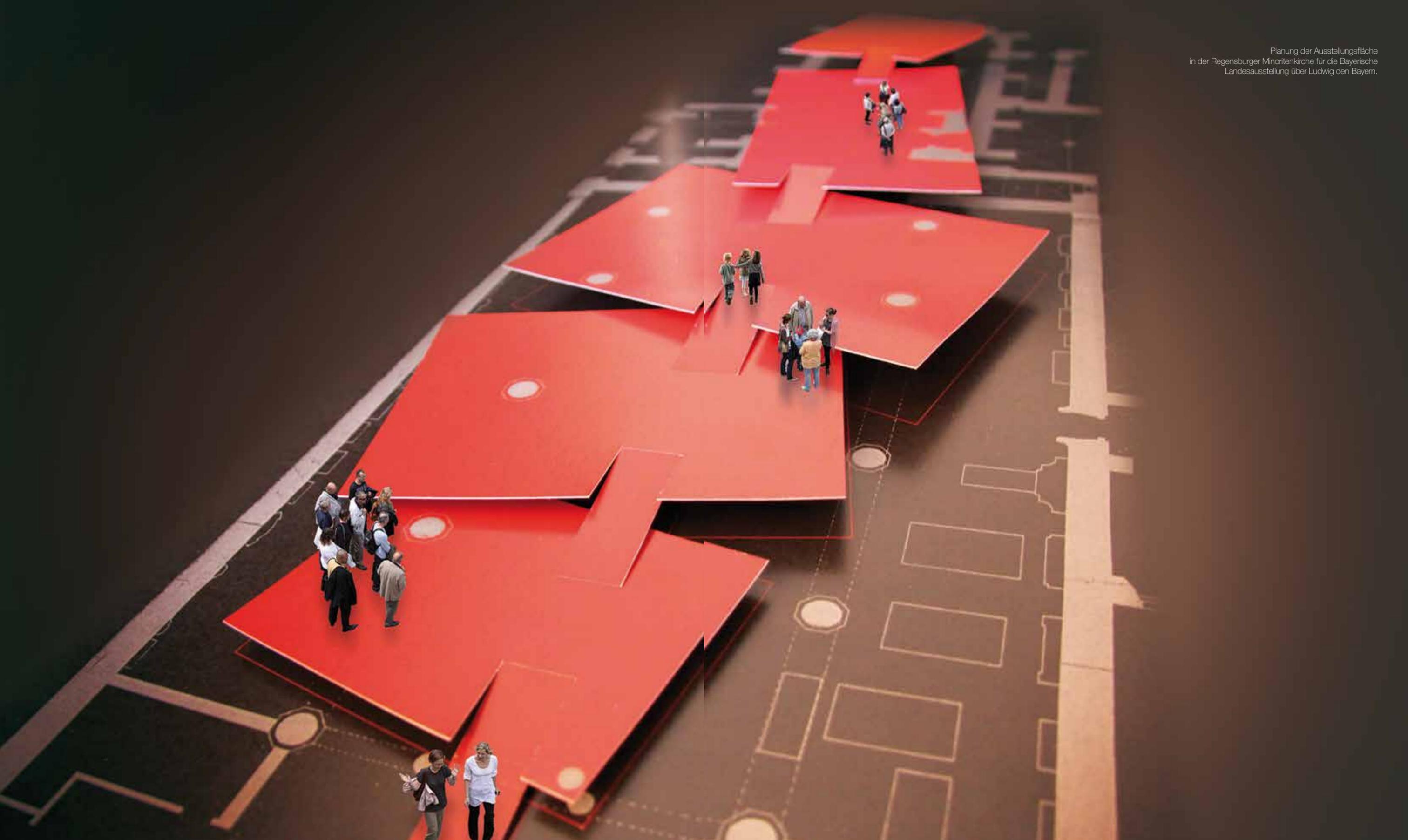
Unter dieser Prämisse stehen auch die Bemühungen von staatlicher Seite um eine zeitgemäße Heimatpflege. Freilich gilt hier in besonderem Maße, was ganz allgemein für Kunst und Kultur gilt: Sie kann nicht von oben oktroyiert werden, Heimatpflege muss von unten wachsen. Ihr Ausgangspunkt ist das Engagement des Einzelnen sowie privater Vereine

und Verbände. Erst dann ist die öffentliche Hand gefordert, und zwar dem Subsidiaritätsprinzip entsprechend zunächst auf kommunaler Ebene, also Gemeinden, Landkreise und Bezirke. So will es auch die Bayerische Verfassung, die die örtliche und regionale Kulturpflege in erster Linie den Kommunen als Aufgabe zuweist.

Von staatlicher Seite dienen häufig ideelle Maßnahmen den Zwecken der Heimatpflege besser als der Einsatz von finanziellen Mitteln. Deshalb ist es wichtig, die Kinder bereits in Kindergarten und Schule an den Heimatgedanken heranzuführen und ihnen ein Bewusstsein dafür zu vermitteln. Auch die motivierende Wirkung staatlicher Auszeichnungen, mit denen Aktivitäten in diesem Bereich in vielfältiger Weise anerkannt und gewürdigt werden, ist nicht zu unterschätzen. Daneben fördert der Staat aber auch finanziell, etwa die Vereine, die im Bereich Heimatpflege von überregionaler Bedeutung sind. Neben dem Frankenbund und dem Oberpfälzer Kulturbund ist dies vor allem der Bayerische Landesverein für Heimatpflege, der bayernweit die fachlichen Belange der Heimatpflege vertritt und unter anderem ein Netz von Volksmusikberatungsstellen unterhält. Er betreut auch die Heimatpfleger, die – zumeist ehrenamtlich – in allen Landkreisen, kreisfreien Städten und Großen Kreisstädten tätig sind.



»Schwäbische Weiberjacken«:
traditionelle Schnitte und Stoffe werden
neu interpretiert (oben links).
Flößer an der Rodach (oben rechts).
Rund um die Tanzlinde von Limmersdorf
findet die traditionelle
Lindenkirchweih statt (unten).



BESONDERE EINRICHTUNGEN



Das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia am Ufer der Regnitz in Bamberg.

E

Eine Reihe von kulturellen Institutionen, die nicht speziell einer der bisher genannten Kultursparten zuzuordnen sind, werden vom Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst unterhalten und gefördert. Vier Beispiele sollen im Folgenden hervorgehoben werden:

Das 1978 errichtete Haus der Bayerischen Geschichte mit Sitz in Augsburg ist seit 1998 in das Bayerische Wissenschaftsministerium eingegliedert.

Die Aufgaben des Hauses der Bayerischen Geschichte sind,

- die geschichtliche und kulturelle Vielfalt Bayerns allen Bevölkerungsschichten in allen Landesteilen zugänglich zu machen,
- die Entwicklung von Staat und Gesellschaft bis zur Gegenwart im historisch-politisch-kulturellen Rahmen darzustellen,
- das Geschichtsbewusstsein zu fördern und zu pflegen und dadurch das geschichtliche Erbe für die Zukunft des Freistaates Bayern im deutschen und europäischen Rahmen fruchtbar zu machen.

Diese Aufgaben werden vor allem durch Ausstellungen in allen Landesteilen, aber auch durch Veröffentlichungen, Kolloquien, Filmdokumentationen und den Aufbau eines Bildarchivs zur bayerischen Geschichte erfüllt. Ein besonderer Höhepunkt für ganz Bayern sind die jährlichen Landesausstellungen. Sie ziehen Zehntausende, manchmal sogar Hunderttausende von Besuchern an. Die Ausstellungen finden dezentral in allen bayerischen Bezirken statt, denn die Regionen in Bayern haben ihre eigene Geschichte vor und innerhalb der gesamtstaatlichen Geschichte des modernen Freistaats. Die Themen der Bayerischen Landesausstellungen öffnen stets den Blick über die Landesgrenzen hinaus und schlagen den Bogen von der bayerischen zur deutschen und europäischen Geschichte. Beispiele für die jüngsten Publikumserfolge sind die Ausstellungen »Bayern-Italien« (Augsburg/ Füssen 2010), »Götterdämmerung. König Ludwig II.« (Herrenchiemsee 2011), »Verbündet – Verfeindet – Verschwägert. Bayern und Österreich« (Burghausen/ Braunau/ Mattighofen 2012), »Main und Meer« (Schweinfurt 2013) und »Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!« (Regensburg 2014).

Ein besonderer Höhepunkt für ganz Bayern sind die jährlichen Landesausstellungen.



Seit der Errichtung des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia in Bamberg im Jahr 1997 werden in den Sparten Bildende Kunst, Musik (Komposition) und Literatur jährlich jeweils sechs Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland und aus einem anderen Land als Stipendiaten des Freistaates eingeladen. Das Künstlerhaus dient damit der Förderung und Pflege der Künste und der Vertiefung der kulturellen Beziehungen des Freistaates Bayern zu anderen Staaten. Durch die Aufnahme von Künstlern aus anderen europäischen Ländern sowie aus Partnerregionen will der Freistaat Bayern darüber hinaus einen Beitrag zur Förderung des europäischen Gedankens leisten. Die ausländischen Stipendiatinnen und Stipendiaten der vergangenen Jahre kamen aus Frankreich, Tschechien, Ungarn, Holland, aus der kanadischen Provinz Québec, Polen, Österreich, Rumänien, Schottland, Shandong/China, Bulgarien, Schweden, Portugal, Island, der Schweiz, Russland und Spanien. Die aufgenommenen Künstlerinnen und Künstler erhalten neben Wohn- und Arbeitsräumen ein monatliches Barstipendium.

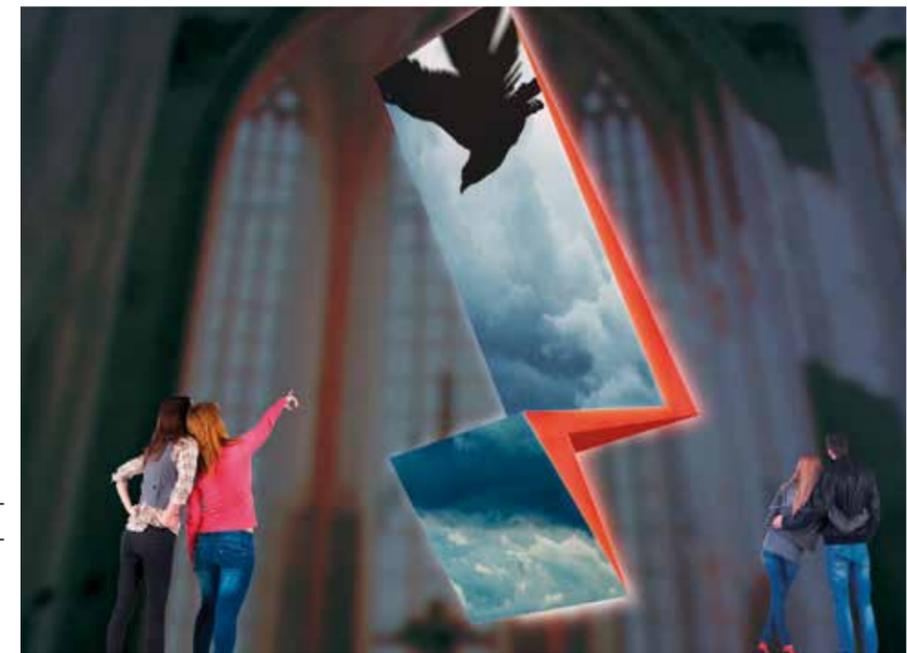
Durch Projekte mit örtlichen Institutionen, öffentliche Auftritte der Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie eigenen Veranstaltungen leistet das Internationale Künstlerhaus darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Bamberg und der Region, aus dem es mittlerweile nicht mehr wegzudenken ist.

Die Bayerische Akademie der Schönen Künste in München ist eine Vereinigung von namhaften Persönlichkeiten aus dem künstlerischen Leben. Sie wurde im Jahre 1948 vom Freistaat Bayern als oberste Pflegestelle der Kunst in Bayern gegründet. In ihr lebt die Idee der 1808 konstituierten Königlichen Akademie der Künste zu München wieder auf. Zu ihren Aufgaben gehört es unter anderem, die Künste in jeder ihrer zweckdienlich erscheinenden Weise zu fördern oder Vorschläge zu ihrer Förderung zu machen und einen Beitrag zur geistigen Auseinandersetzung zwischen den Künsten sowie zwischen Kunst und Gesellschaft zu leisten. Die Akademie ist in fünf Abteilungen gegliedert: Bildende Kunst, Literatur, Musik, Darstellende Kunst sowie Film- und Medienkunst – letztere seit 2011. Zur Erfüllung ihres kulturellen und künstlerischen Auftrags veranstaltet die Akademie ein umfangreiches Programm mit Einzelvorträgen, Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen, Konzerten, Lesungen, Preisverleihungen an junge Künstlerinnen und Künstler und Ausstellungen. Seit 1972 befindet sich die Bayerische Akademie der Schönen Künste im Königsbau der Residenz.

Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte nahm 1947 in München als jüngstes der drei deutschen kunsthistorischen Forschungsinstitute seine Tätigkeit auf. Unmittelbar nach dem Krieg waren in München unter amerikanischer Militärverwaltung deutsche und ausländische

Kunsthistoriker mit der Rückführung der nationalsozialistischen »Beutekunst« befasst. Auf diese Weise entstand ein intensiver Austausch unter den beteiligten Wissenschaftlern. Die Gründungsmotivation lag im Charakter der Kunst, der nicht in politische Grenzen zu fassen ist, und in der sich daraus ergebenden Verpflichtung der Kunsthistoriker zur internationalen Zusammenarbeit. Diesen Grundsätzen fühlt sich das Zentralinstitut für Kunstgeschichte bis heute verpflichtet. Ein weit gespannter Forschungsauftrag auf dem Gebiet der Geschichte der Kunst bildet den Rahmen für ein breites Spektrum von Arbeitsprojekten.

Eigene Forschungstätigkeit ist eine wichtige, doch nicht die einzige Aufgabe des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, das einer Vielzahl von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern aus aller Welt einen Arbeitsplatz bietet. Neben Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern beherbergt es Stipendiatinnen und Stipendiaten aus dem In- und Ausland. Seine Attraktivität verdankt das Zentralinstitut für Kunstgeschichte nicht zuletzt seiner bedeutenden Fachbibliothek. Sie umfasst zurzeit rund 550 000 Bände sowie die Photothek mit 900 000 Medienereignissen.



Bibliothekssaal des Zentralinstituts für Kunstgeschichte (links). Gestaltung des sogenannten »Adlerraums« der Bayerischen Landesausstellung 2014 (oben). Skulpturen von Wilhelm Uhlig in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (darunter).



Kunststudent
in der Glyptothek München

KUNSTAUSBILDUNG



Studierende der Hochschule für Musik
Würzburg führen die Oper »Das schlaue Fuchslein«
von Leoš Janáček auf.

K

Kunsthochschulen dienen »der Pflege der Künste, der Entwicklung künstlerischer Fähigkeiten und der Vermittlung künstlerischer Kenntnisse und Fertigkeiten«. So steht es im Bayerischen Hochschulgesetz. Die Kunsthochschulen sind die wichtigste Quelle für den Nachwuchs in den künstlerischen Berufen.

Der Freistaat Bayern unterhält die Bayerische Theaterakademie August Everding und sechs staatliche Kunsthochschulen: die beiden Akademien der Bildenden Künste in München und Nürnberg, die Hochschule für Musik und Theater München, die Hochschule für Musik Würzburg, die Hochschule für Musik Nürnberg und die Hochschule für Fernsehen und Film München. Darüber hinaus bestehen in Bayern zwei nicht-staatliche Musikhochschulen.

An den beiden traditionsreichen bayerischen Kunstakademien in München und Nürnberg sind insgesamt rund

1 000 Kunststudentinnen und -studenten eingeschrieben und werden dort in der Bildenden Kunst unterrichtet. Das Ausbildungsspektrum reicht unter anderem von den klassischen Fächern Bildhauerei, Malerei und Innenarchitektur über moderne Formen der Kunst wie Neue Medien, Fotografie oder Objektkunst bis hin zu angewandten Künsten wie Gold- und Silberschmiedekunst, Grafik-Design oder Bühnenbild. Aufbaustudiengänge wie Architektur, Bildnerisches Gestalten und Therapie oder Kunst und öffentlicher Raum runden das Ausbildungsangebot ab. Die Kunstakademien bilden als weitere wichtige Säule in ihrem Ausbildungsangebot auch die Kunsterzieher an den Gymnasien aus.

Nicht nur das Ambiente der Ausbildungsstätten, sondern vor allem auch die Künstlerinnen und Künstler, die als Professoren oder Lehrbeauftragte die Ausbildung der Studierenden übernehmen, prägen eine Atmosphäre, in der

Die Kunsthochschulen dienen »der Pflege der Künste, der Entwicklung künstlerischer Fähigkeiten und der Vermittlung künstlerischer Kenntnisse und Fertigkeiten«.

sich neben dem Erlernen einer soliden Technik die eigene künstlerische Persönlichkeit entfalten kann. Der Unterricht ist in Klassen organisiert. Ganz bewusst setzt man hier auf die enge Beziehung zwischen dem oftmals international renommierten Künstler und dem Schüler.

Für Aufsehen sorgten zuletzt die Oscar-Preisträger Caroline Link, Florian Gallenberger und Florian Henckel von Donnersmarck.

Die Ausbildung im Bereich Fernsehen und Film erfolgt an der staatlichen Hochschule für Fernsehen und Film in München. Seit ihrer Gründung im Jahr 1967 konnte sich die Hochschule zu einer äußerst erfolgreichen und international renommierten Einrichtung entwickeln, an der viele berühmte Persönlichkeiten aus Fernsehen und Film ausgebildet wurden. Für Aufsehen sorgten zuletzt die Oscar-Preisträger Caroline Link, Florian Gallenberger und Florian Henckel von Donnersmarck. Die Hochschule vermittelt den Studierenden eine fundierte, praxisnahe Ausbildung für Berufe im Bereich der audiovisuellen Medien, wie zum Beispiel Regisseur, Autor, Dramaturg, Fernsehjournalist, Produktionsleiter, Produzent, Kameramann oder Drehbuchautor. In einem speziellen Aufbaustudiengang werden künftige Theater- Film- und Fernsehkritiker ausgebildet.

Die musikalische Berufsausbildung in Bayern tragen die Hochschulen und die Berufsfachschulen für Musik. Die Musikhochschulen bilden unter anderem Sänger und Instrumentalisten, Kirchenmusiker und Musiklehrer, Tänzer, Schauspieler und Regisseure aus. Der Freistaat unterhält Musikhochschulen in München, Nürnberg und Würzburg. Eine katholische Kirchenstiftung ist Träger der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ist Trägerin der Hochschule für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth.



Die bayerischen Musikhochschulen zählen zu den musikalischen Eliteausbildungsstätten in Europa. Ihre Absolventinnen und Absolventen erringen immer wieder Preise bei herausragenden nationalen und internationalen Wettbewerben und besetzen wichtige Positionen in bedeutenden Orchestern oder Theatern des In- und Auslands. Ihre Attraktivität zeigt sich auch an dem hohen Ausländeranteil von 20 bis 30 Prozent unter den Studentinnen und Studenten.

Berufsfachschulen für Musik gibt es nur in Bayern. Sie bilden in zwei Vollzeitschuljahren Leiter von Ensembles im Laienmusizieren und nebenberufliche Kirchenmusiker aus. Darüber hinaus wurde die Möglichkeit geschaffen, über den Besuch eines dritten Schuljahres eine künstlerische oder pädagogische Zusatzqualifikation zu erlangen. Letztere befähigt zur Unterrichtstätigkeit in der Unter- und Mittelstufe der Musikschulen. Die vorwiegend in ländlichen Gebieten angesiedelten Berufsfachschulen für Musik eröffnen vielen jungen Menschen die Möglichkeit, ihre musi-



In der Studienwerkstatt für Erzguss der Akademie der Bildenden Künste München (oben). Eine junge Bassistin bei der Ausbildung (unten). Studierende der Klasse Grafik-Design an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg (rechts).



Professionelle Produktionen der Bayerischen Theaterakademie August Everding (oben links). Die Hochschule für Fernsehen und Film inmitten des Münchner Kunstareals (daneben). Ausbildung an der Bayerischen Theaterakademie August Everding (unten).

an Schauspielschulen, Tänzer an Ballettschulen, Dramaturgen an Universitäten ausgebildet.

Der Gedanke, die Ausbildung für diese Berufe in einer Institution zu vereinen, konnte in Bayern Anfang der Neunzigerjahre verwirklicht werden, als der Freistaat auf Initiative des spiritus rector August Everding eine Bayerische Theaterakademie als Kooperationsmodell ins Leben rief. In der Bayerischen Theaterakademie August Everding wirken vier Münchner Hochschulen (Hochschule für Musik und Theater, Akademie der Bildenden Künste, Ludwig-Maximilians-Universität und Hochschule für Fernsehen und Film) mit den drei Staatstheatern zusammen, um praxisnah und effektiv für die Bühne auszubilden. Die Bayerische Theaterakademie bietet Lehrveranstaltungen in den Studiengängen Musiktheater/ Operngesang, Musical, Schauspiel, Bühnenbild und Bühnenkostüm, Regie, Dramaturgie, Maskenbild sowie Theater-, Film- und Fernsehkritik an – immer auch mit der Möglichkeit, gemeinsam Inszenierungen zu erarbeiten. Die Schauspiel-, Musiktheater- und Musicalproduktionen werden auf den drei Bühnen des Prinzregententheaters (Großes Haus, Akademietheater, Akademiestudio) sowie regional und überregional im Rahmen von Ko-Produktionen und Festivaleinladungen gezeigt.

Die Bayerische Theaterakademie August Everding hat sich zu einer ersten Adresse für Bühnennachwuchs auf Spitzenniveau entwickelt – national wie international.

kalischen Fähigkeiten zu entwickeln und die Voraussetzungen für eine professionelle Berufsausbildung zu erwerben. Absolventen dieser Berufsfachschulen schließen oftmals ein weiterführendes Studium an einer Musikhochschule an, kehren anschließend in die Region zurück und gestalten dort als Musiklehrer, Kirchenmusiker oder Leiter von Chören und Instrumentalensembles das musikalische Leben. Die Attraktivität der Berufsfachschulen wird durch den wieder eingeführten Fachlehrer für Musik, der an Mittel- und Realschulen eingestellt werden kann, weiter gesteigert. Der Abschluss an einer Berufsfachschule für Musik wird als fachliche Voraussetzung für die Fachlehrerausbildung anerkannt.

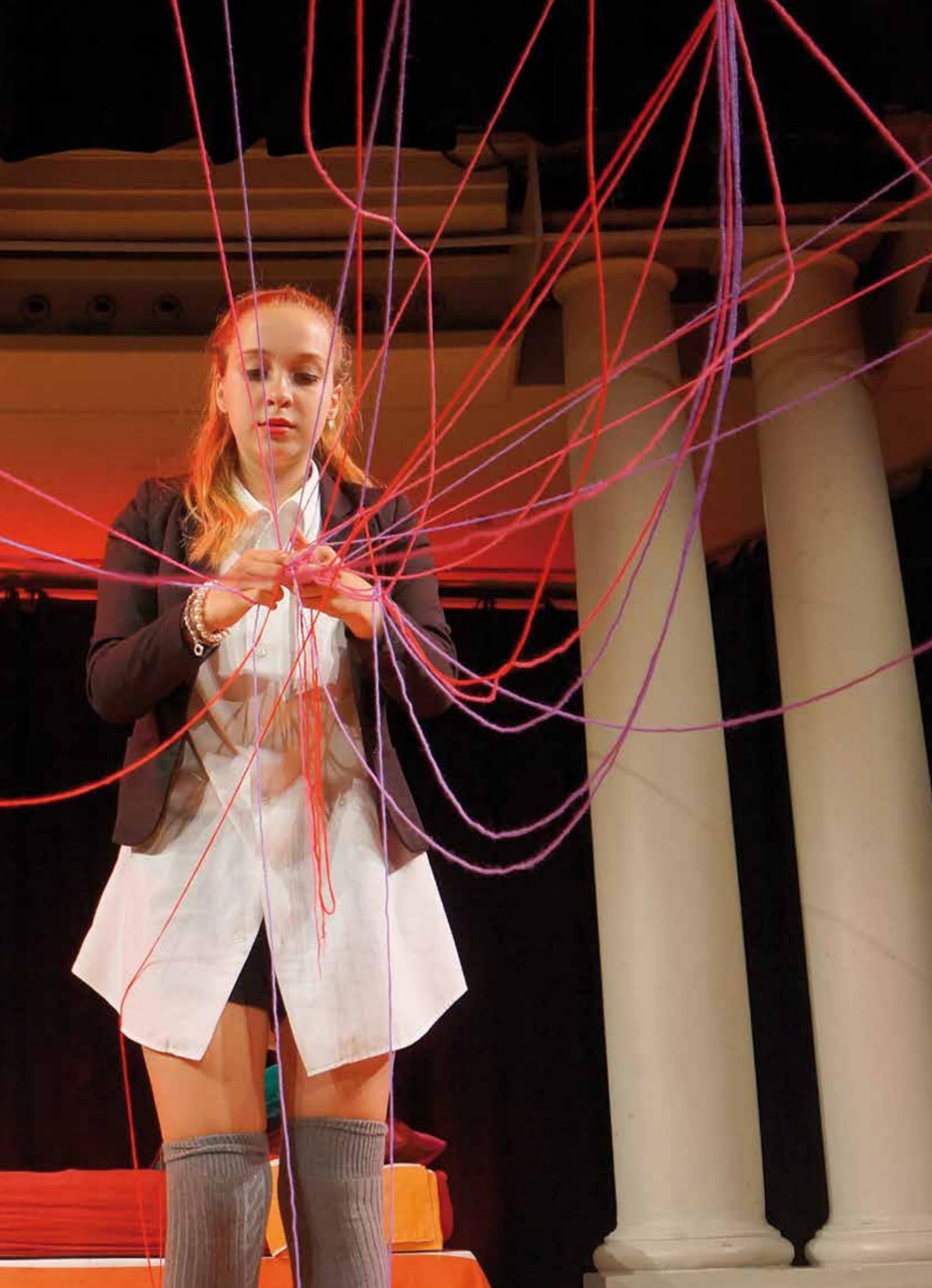
Die Bühnenausbildung in Deutschland umfasst viele unterschiedliche Bereiche. Obwohl die verschiedenen Bühnenberufe in der Praxis eng zusammenarbeiten, werden sie traditionell nicht gemeinsam gelehrt und gelernt: Sänger, Dirigenten und Orchestermusiker werden an Musikhochschulen, Schauspieler

an Schauspielschulen, Tänzer an Ballettschulen, Dramaturgen an Universitäten ausgebildet. Die Bayerische Theaterakademie August Everding hat sich zu einer ersten Adresse für Bühnennachwuchs auf Spitzenniveau entwickelt – national wie international.



Auf dem White-Ravens-Festival der Internationalen Jugendbibliothek Schloss Blutenburg: Kinder haben mit dem Illustrator Ali Mitgutsch ein Wandgemälde erstellt.

KULTURELLE BILDUNG



»Der Reigen« von Artur Schnitzler in einer Inszenierung des Gymnasiums Oberhaching auf den Theatertagen der bayerischen Gymnasien.

S

Schulen sollen nicht nur Wissen und Können, sondern auch Herz und Charakter bilden. Dieser oft zitierte Artikel 131 der Bayerischen Verfassung hat heute mehr Gewicht denn je. Gerade im Zeichen einer sich rapide verändernden Gesellschaft werden die sogenannten »soft skills« immer wichtiger. Der Erwerb künstlerisch-kultureller Fähigkeiten und Kenntnisse wirkt sich positiv auf die Sach- und Methodenkompetenz jedes einzelnen Schülers aus. Die Kulturelle Bildung hat darüber hinaus positiven Einfluss auf Einstellungen zur eigenen und fremden Kultur, Tradition und Geschichte, die eigene Bildung, kreative Gestaltungstechniken, rhetorische Fähigkeiten und das Denken in komplexen Zusammenhängen. Ebenso unterstützt Kulturelle Bildung die Sozialkompetenz der Kinder und Jugendlichen. Sie fördert die Fähigkeit zur Teamarbeit, die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und den Abbau von Vorurteilen.

In den allgemeinbildenden Schulen Bayerns wird Kulturelle Bildung vor allem in den Fächern der Ästhetischen Bildung,

in Kunst, Musik, Deutsch, Theater und in Wahlbereichen wie Chor, Orchester, Bigband, Film, Foto, Video, Tanz, aber auch in anderen Fächern wie Religion, Geschichte oder den Fremdsprachen vermittelt. Je motivierender der Unterricht hier gestaltet wird, desto interessierter sind die Schülerinnen und Schüler auch als zukünftige Besucher der vielfältigen Angebote bayerischer Kultureinrichtungen. Die Stundentafeln der bayerischen Schulen weisen Kunst und Musik, aber auch das Theater je nach Schulart grundsätzlich als eigenständige Fächer aus. In allen Schularten sind Kunst und Musik je nach Jahrgangsstufe deshalb verpflichtende Unterrichtsfächer. Sie können – nach Neigung der Schülerinnen und Schüler – für die gesamte Schulzeit auch durchgehend belegt werden.

Die bayerischen Schultheater bilden innerhalb der Bereiche Ästhetischer Bildung eine eigene Kategorie, da sie nicht an ein spezielles Fach gebunden sind. Trotzdem existieren an allen Schularten Theatergruppen, die sich in jährlichen Festivals präsentieren und ständig weiterentwickeln. Das seit zehn Jahren an

Singen und Musizieren wirken sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen aus, weshalb alle Kinder und Jugendlichen ein Mindestmaß an musikalischer Bildung erhalten sollten.

der Universität Erlangen-Nürnberg installierte Staatsexamen »Darstellendes Spiel« ist ein Garant für die hohe Qualität der Ausbildung bayerischer Theaterlehrer. Die dem Studiengang angeschlossene Bayerische Schultheaterakademie bildet alle Theaterlehrer fort und professionalisiert auch schulische Ensembles auf herausragende Art und Weise. Auch die Bayerische Akademie für Lehrerfortbildung und Personalentwicklung in Dillingen ist seit vielen Jahren an der hohen fachlichen Qualifizierung von bayerischen Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten für die Theaterarbeit intensiv beteiligt. Es verwundert deshalb nicht, dass die bayerischen Schultheater seit Jahren unangefochten an der Spitze deutscher Schultheater stehen.

Kulturelle Bildung wird auch außerhalb des Unterrichts vermittelt.

Ergänzend zum Fach- und Wahlunterricht vollzieht sich die Vermittlung von Kultureller Bildung auch im Bereich außerunterrichtlicher Maßnahmen und Projekte. Entscheidend für einen nachhaltigen Erfolg sind der Kenntnisstand, die Wissens- und Erfahrungsgebiete und das künstlerische Potential externer Partner, deren Expertise für Schulen nutzbar gemacht wird. Die in diesen Kooperationen gewonnenen Arbeitsformen, Methoden und Erkenntnisse über die Vermittlung von kultureller Bildung fließen in den regulären Unterrichtsbetrieb ein und können damit die Vermittlung von künstlerisch-kulturellen Inhalten im Regelunterricht optimieren.

So wird z.B. auch in Bayern das Klassenmusizieren immer wichtiger. Aufbauend auf das häufige und motivierende Singen in den Grundschulen wird bereits ab



der dritten Jahrgangsstufe in zahlreichen Schulen Klassenmusizieren mit Hilfe externer Partner angeboten. Bis zur sechsten Jahrgangsstufe lernen die Kinder in Bläser-, Streicher-, Orchester-, Band- und Percussionsklassen ihre Instrumente, die sie dann in Zusammenarbeit mit Musikschulen und -vereinen individuell vertiefen. Bayern fördert auf diese Weise auch ganz bewusst den Nachwuchs für die Laienmusik, die in Gestalt zahlreicher Vereine und Verbände wichtige Beiträge zur lebendigen Traditionspflege und gesellschaftlichen Entwicklung leistet. Die Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik, die vor allem für die systematische Sammlung und Verbreitung von best-practice-Modellen für die Verstärkung des Praxisanteils des Musikunterrichts von der Kindertageseinrichtung bis ins Erwachsenenalter hinein geschaffen wurde, kümmert sich im Auftrag der Staatsregierung und des Bayerischen Musikrats auch um eine noch bessere Verzahnung zwischen schulischer und außerschulischer Musikpflege. Eine Abstimmung

der schulischen und außerschulischen Bildungsträger untereinander fördert auch ein durchgängiges musikalisches Bildungskonzept. Über die Vernetzung aller Bereiche des Musiklebens wird das Ziel »Musik für ein ganzes Leben« verfolgt. Die Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik hat deshalb den Auftrag durch Sammlung, Darstellung und Vernetzung von Musikausbildungsprojekten die musikalische Bildung vom Kleinkind bis zum Senior zu verstärken.

Auch die Zusammenarbeit bayerischer Grundschulen mit dem Berufsverband Bildender Künstler gehört in diese Beispielreihe und zeitigt sehenswerte Ergebnisse kindlicher Kreativität. In künstlerischen Wochen oder über längere Zeiträume arbeiten Künstlerinnen und Künstler mit den Klassen und deren Lehrkräften zusammen. Die Schülerinnen und Schüler lernen gemeinsam mit ihren Lehrkräften, welches Potential in der bildenden Kunst steckt und wie sie es für sich selbst entdecken und nutzen können. Der Landesverband Bayerischer



Chorklassen an bayerischen Realschulen und Gymnasien legen einen zusätzlichen Schwerpunkt auf das gemeinsame Singen im Klassenverband (links). Eine Aktion des Museumspädagogischen Zentrums in der Alten Pinakothek in München (rechts).



Das Museumspädagogische Zentrum (MPZ) in München hat viel zu bieten.

Kinder- und Jugendkunstschulen wird seit dem Jahr 2013 vom Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst auch institutionell gefördert. Zukünftig ergeben sich hier Formen der Zusammenarbeit, die für Lehrkräfte und Schüler künstlerische Arbeitsweisen in den schulischen Alltag integrieren.

Das Museumspädagogische Zentrum (MPZ) in München wird vom Freistaat Bayern und der Landeshauptstadt München als gemeinsame Einrichtung betrieben. Das Zentrum hat die Aufgabe, die Bildungsarbeit der Schulen und anderer Bildungseinrichtungen durch Unterricht, Führungen und andere Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Museen, Sammlungen und Ausstellungen in Bayern, insbesondere in München,

zu unterstützen und didaktische Programme für unterschiedliche Zielgruppen anzubieten. Das MPZ bietet in den kunst- und kulturhistorischen sowie den naturwissenschaftlichen Museen und Sammlungen Münchens und auch bayernweit Führungen für Schulklassen aller Schularten und aller Jahrgangsstufen an, die speziell für die jeweiligen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen entwickelt werden. Entdeckerfreude, Spaß und Kreativität, verbunden mit zielgerichtetem Lernen und Tun, geben dabei den Ton an. An den Museumsbesuch schließen sich häufig praktische Arbeiten in einem der MPZ-Studios an, wie z.B. Malen, Zeichnen und Werken, szenisches Spiel oder naturwissenschaftliches Experimentieren. Auch Kindergartenkinder sind beim MPZ gut aufgehoben. Für sie hat

das MPZ in enger Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen und Erziehern für die verschiedenen Museen und Sammlungen ein altersgerechtes Führungsangebot entwickelt, das auf die frühpädagogischen Erkenntnisse und Erfordernisse zugeschnitten ist. Einen Schwerpunkt in der Arbeit des MPZ bildet die Fortbildung von Lehrkräften und Teilnehmern von Studienseminaren sowie von Erzieherinnen und Erziehern. Das umfangreiche Angebot richtet sich an Lehrkräfte der allgemeinbildenden Schulen und besonders auch der beruflichen Schulen beziehungsweise an Erzieherinnen und Erzieher der Kindergärten und Tagesstätten. Das MPZ veröffentlicht auch thematische Handreichungen, um Museumsbesuche zu unterstützen. Diese unterscheiden sich von üblichen Katalogen vor allem durch die didaktische

Aufbereitung von Sachinformationen. Gerade die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund oder aus sozial schwachen Schichten wird von den museumspädagogischen Einrichtungen beispielhaft betrieben. Spracherwerb im Museum, Enkulturation durch Lernen am Exponat, Verstehen durch Begreifen im buchstäblichen Sinne sind nur drei Projekte einer wachsenden Anzahl bayernweiter Angebote.

Alle hier angedeuteten Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und externen Kunst- und Kulturanbietern werden nur sinnvoll und möglich durch die hohe Qualität der bayerischen Kunst-, Musik- und Theaterlehrer, die an hervorragenden Ausbildungsstätten ihre fachliche und pädagogische Profession erhalten.

Jugendliche, die sich zu einem »Junior-Assistent Ensemble-Leitung« ausbilden lassen – ein Projekt des Bayerischen Musikrats.



»Die Frau von früher« von Roland Schimmelpfennig in einer Inszenierung des Carl-Orff-Gymnasiums Unterschleißheim auf den Theater Tagen der bayerischen Gymnasien (links).

Kulturelle Bildung spielt auch außerhalb der Schule eine wichtige Rolle.

Auch im außerschulischen Bereich engagieren sich zahlreiche kulturelle Institutionen, darunter staatliche, kommunale und gemeinnützige Einrichtungen, aber auch private Vereine und Stiftungen und leisten damit einen erheblichen Beitrag dafür, dass breitere Bevölkerungsschichten an Kultur teilhaben und unser kulturelles Erbe an die kommenden Generationen weitergegeben wird.

Die Beschäftigung mit Musik, Theater, Tanz, bildender Kunst, Literatur und anderen Ausdrucksformen ist hervorragend geeignet, kreative Anlagen zu wecken und auszubilden. Ebenso ist sie – und darüber sind sich die Wissenschaftler heute einig – für die kognitive Entwicklung und die Förderung sozialer, emotionaler und intellektueller Kompetenzen junger Menschen von erheblicher Bedeutung. Sie bildet damit eine wichtige Ergänzung zur Schulbildung.

Insbesondere die bayerischen Theater und die Kulturorchester agieren als außerschulische Lernorte in enger

Vernetzung mit den Schulen. Die Kinder- und Jugendarbeit der Theater und Orchester ist Teil der Aneignung kultureller Überlieferung. Kinder und Jugendliche können hier begreifen, dass Werke der Vergangenheit durchaus etwas mit ihrem eigenen Leben zu tun haben.

Kulturelle Bildung bietet darüber hinaus Möglichkeiten, sich interkulturelle Kompetenzen anzueignen. Sie fördert die Verständigung und baut Vorbehalte von Kindern und Jugendlichen vor dem »Fremden« ab. Die außerschulische kulturpädagogische Arbeit zeichnet sich durch die Freiwilligkeit der Teilnahme ohne Zwang zur Leistungsbeurteilung aus. Speziell für und von Kindern und Jugendlichen entstehen dabei Werke mit einer eigenständigen Ästhetik, die nicht abgekoppelt von der allgemeinen ästhetischen Bildung, aber spezialisiert auf die besonderen Kommunikationsfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen ist.

Kinder- und Jugendtheater erreichen mit Schulaufführungen alle sozialen Schichten einer Altersgruppe und

ermöglichen auf diesem Wege den chancengleichen Zugang zu kulturellen Angeboten. Die Bayerischen Staatstheater bieten zudem zahlreiche Workshops und Einführungsveranstaltungen an, in denen Kinder und Jugendliche sich mit einzelnen Inszenierungen auseinandersetzen oder auch erste eigene künstlerische Versuche unter professioneller Anleitung unternehmen können. Auch die meisten nichtstaatlichen Theater beschäftigen mittlerweile Theaterpädagogen, die speziell für die Kinder- und Jugendarbeit zuständig sind.

Die Lust am Lesen und am schriftlichen Ausdruck früh zu fördern, ist aus vielen Gründen eine wichtige bildungs- und kulturpolitische Aufgabe. Für das Staatsministerium ist die Leseförderung daher ein Schwerpunkt innerhalb des Bereichs der Literaturpflege.

Die Aufgabe der Landesfachstelle für Bibliothekswesen ist es, die vielfältigen Leistungen öffentlicher Bibliothe-

ken in Bayern für die Leseförderung zu verbessern und auszubauen. Dabei geht es vor allem um eine Stärkung der Zusammenarbeit von Bibliotheken mit Schulen, aber auch mit Kindergärten und anderen Institutionen der Jugendbildung. Zu den wichtigsten Aktivitäten zählen die Bereitstellung von Klassensätzen für Schulen, der Aufbau eines Angebots von thematischen »Bücherkisten« für die Nutzung in Schulen, die Einrichtung attraktiver Kinderbibliotheken u. ä. Aus Mitteln für die Literaturpflege fördert der Freistaat Autorenlesungen an Schulen und in öffentlichen Bibliotheken durch einen jährlichen, seit 2009 deutlich erhöhten Pauschalzuschuss an den Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. und den Verein Bayern liest e. V. Schulen und Bibliotheken können hier einen Zuschuss für Lesungen beantragen.

Seit 2009 fördert der Freistaat auch verstärkt Projekte für kreatives Schreiben. Besonders wirksam haben sich Schreibwerkstätten unter der Leitung von Schriftstellerinnen und Schrift-

steller oder Spoken Word Poeten erwiesen, wie sie etwa in Projekten des Literaturhauses München, des Lyrik-Kabinetts oder des Vereins Planet Slam e. V. praktiziert werden. Diese Projekte finden in Kooperation mit Schulen statt.

Das »White Ravens-Festival« für Kinder- und Jugendliteratur der Internationalen Jugendbibliothek in der Blutenburg (München), das seit 2010 im zweijährigen Turnus stattfinden soll, ist auf Initiative des Kunstministeriums ins Leben gerufen worden.

Der Bayerische Landtag hat die Kulturelle Bildung 2009 als gleichwertiges Bildungsziel einstimmig anerkannt und die Staatsregierung damit aufgefordert, auch zukünftig alles zu tun, damit Kinder und Jugendliche in Bayern so früh wie möglich mit Kunst und Kultur in Berührung kommen und die Leistungen und Angebote des »Kulturstaats Bayern« dadurch auch von kommenden Generationen wertgeschätzt und nachgefragt werden.

Suche 



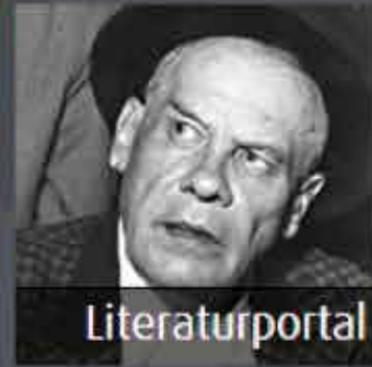
Orte



Glanzlichter



Themen

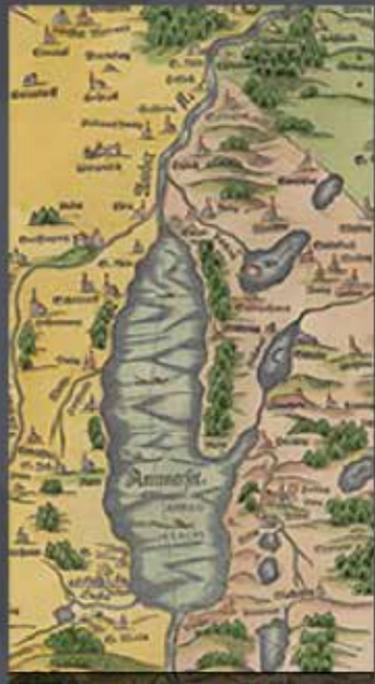


Literaturportal



Bildähnlichkeitssuche

bavarikon
Kultur und Wissensschätze Bayerns



3D-Objekte



Historisches



Die Einstiegsseite von bavarikon.

KULTUR UND WISSENSSCHÄTZE DIGITAL

Albrecht Altdorfer (1482-1538): Historienzyklus: Alexanderschlacht (Schlacht bei Issus)

Details



Ober uns | Kontakt | Impressum | Datenschutz | Nutzungsbedingungen | Hilfe

Bildähnlichkeitssuche

Suchen

Bildbestand per Stichwort durchsuchen

Erkunden

- Erscheinungsort
- Erscheinungsjahr
- Verfasser
- Sammlungen

Suchoptionen

Zeitraum
1013 - 1945

Farb/Kantenähnlichkeit
Bei einem Wert von 0.5 wird gleichermaßen nach Ähnlichkeiten in Farb- und Kantenmerkmalen gesucht.
0.55

Kanten Farben

Mindestähnlichkeit
Je höher der Wert, desto größer die Ähnlichkeit. 1.0 bedeutet Deckungsgleichheit. Es wird ein Wert zwischen 0.85 und 0.95 empfohlen.
0.85

Die Bildähnlichkeitssuche bietet Ihnen die Möglichkeit, innerhalb eines Bestandes von 4,2 Millionen maschinell erkannten Bildern aus Handschriften und Alten Drucken des 9. bis 20 Jahrhunderts aus der Bayerischen Staatsbibliothek zu suchen. Bitte beachten Sie, dass Sie die Suchergebnisse über die "Suchoptionen" beeinflussen können.

[weitere Hinweise](#)



Die »Alexanderschlacht« in bavarikon (oben) und die Bildähnlichkeitssuche (unten).

B

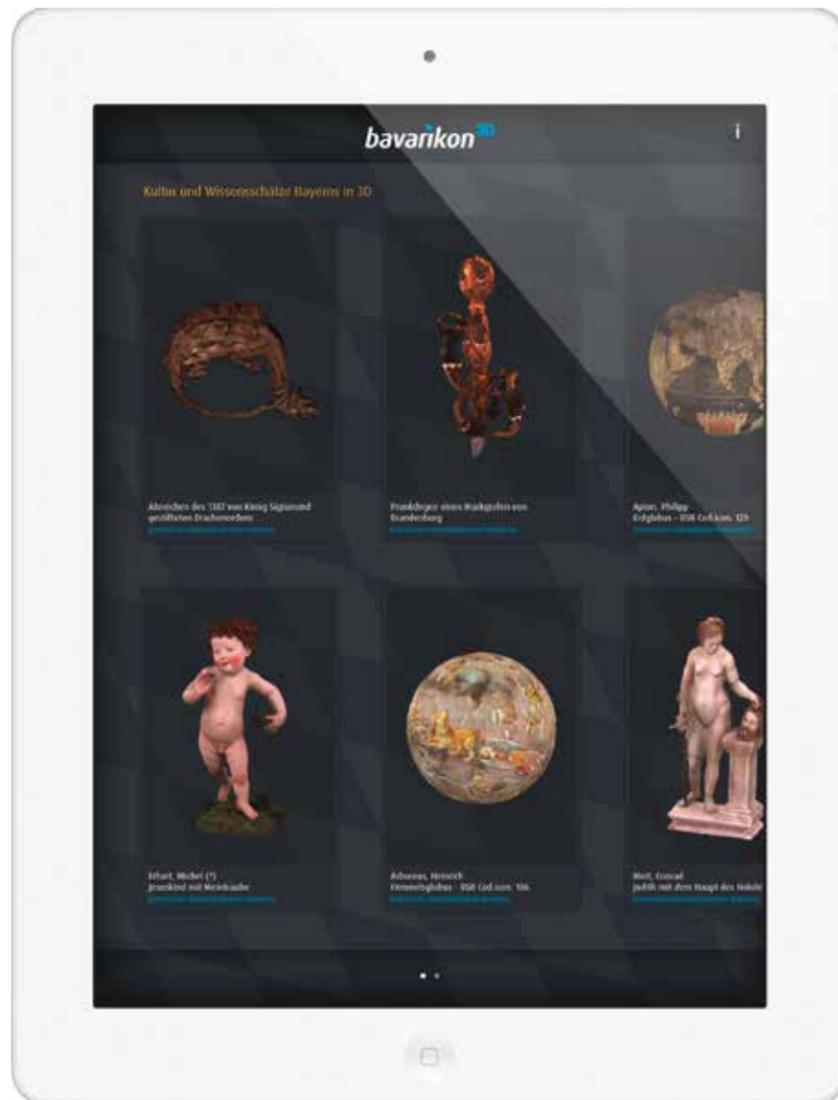
»bavarikon – Kultur und Wissensschätze Bayerns« (www.bavarikon.de) ist die neue Internetpräsenz zur Kunst, Kultur und Landeskunde Bayerns. bavarikon integriert spartenübergreifend und vernetzt digitalisierte und digitale Kulturbestände in Bayern, u. a. aus Archiven, Museen, Bibliotheken und Einrichtungen der Denkmalpflege. Derzeit (Stand Sommer 2014) enthält bavarikon über 200 000 Objekte, darunter Digitalisate von Archivalien, Handschriften, Büchern, Gemälden, Fotografien, Karten und Museumsobjekten sowie Informationen zu bayerischen Schlössern und Burgen, Klöstern und Kirchen, Denkmälern und Orten, Institutionen und Personen.

2012 wurde das »Digitale Kulturportal Bayern« als Teil des Bayerischen Kulturkonzepts im Kabinett beschlossen. 2013 und 2014 stehen für den technischen Aufbau des Portals und die zügige Digitalisierung bayerischer Kulturgüter insgesamt Fünf Millionen Euro zur Verfügung; weitere Mittel sind für den Ausbau der bavarikon-Angebote in den

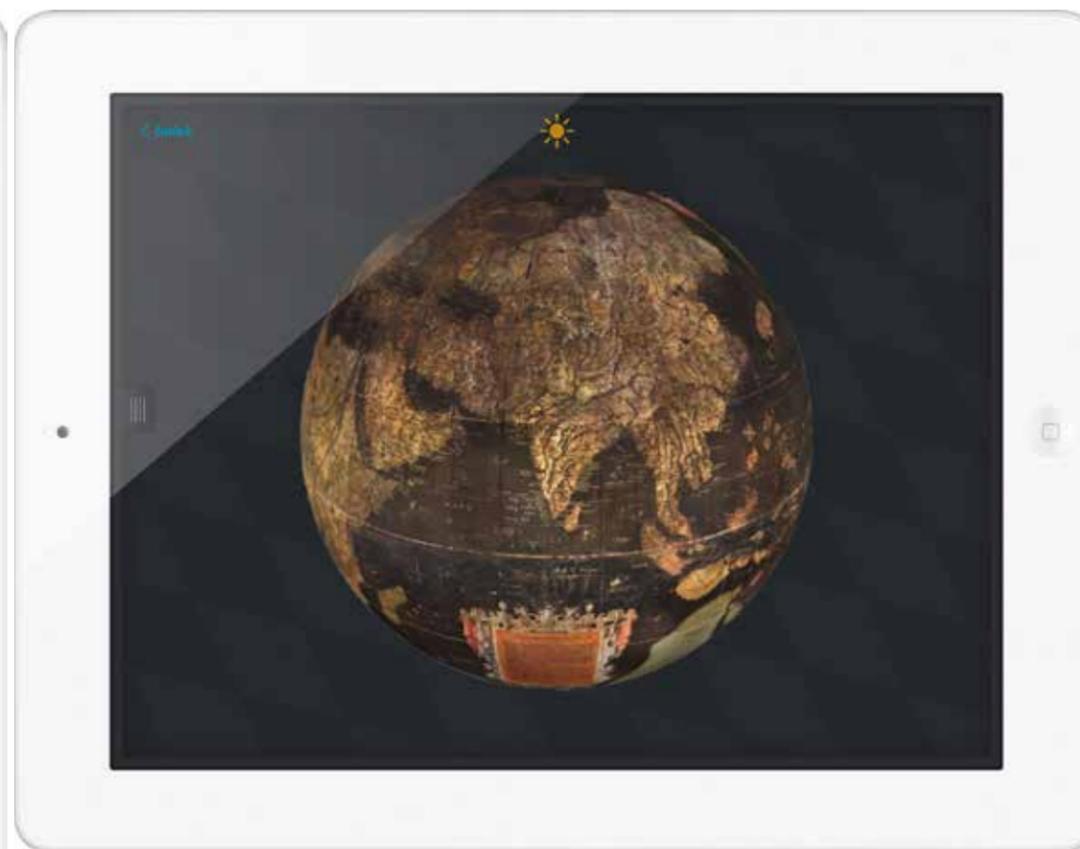
Folgejahren vorgesehen. Zuständig für bavarikon sind das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat. Für die technische Entwicklung, den Betrieb und die redaktionelle Betreuung von bavarikon ist die Bayerische Staatsbibliothek verantwortlich.

bavarikon bietet einen technischen, redaktionellen und organisatorischen Rahmen, der durch die Beiträge und das nachhaltige Engagement aller Kooperationspartner mit Leben erfüllt wird. Derzeit stellen neben der Bayerischen Staatsbibliothek bereits neun bedeutende Kultureinrichtungen des Freistaats digitalisierte Objekte zur Verfügung: das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, das Bayerische Nationalmuseum, die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, die Staatlichen Archive Bayerns, das Haus der Bayerischen Geschichte, das Landesamt

bavarikon bietet einen technischen, redaktionellen und organisatorischen Rahmen, der durch die Beiträge und das nachhaltige Engagement aller Kooperationspartner mit Leben erfüllt wird.



Kulturobjekte in bavarikon3D (oben).
Der digitale Erdglobus
Apians auf dem iPad (daneben).



für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, das Stadtmuseum München und die Universitätsbibliothek Regensburg. Dieser Kreis der beteiligten Partner wird künftig erweitert, etwa durch kommunale und kirchliche Kulturinstitutionen.

Im Unterschied zum Portal »Deutsche Digitale Bibliothek« (DDB) und zur europäischen Kulturplattform EUROPEANA, die ausschließlich die Metadaten, also die Katalogisate digitaler Kulturobjekte, verzeichnen, integriert bavarikon die digitalen Inhalte vollständig. bavarikon ermöglicht also den direkten Zugriff auf die Objekte. Dabei setzt bavarikon auf eine bewusste Auswahl von Objekten, die von herausgehobener Bedeutung für die kulturelle Identität und Vielfalt Bayerns sind.

Die digitalen Inhalte werden auf der bavarikon-Webseite in Form von Modulen präsentiert. Layout und Aufbau der Webseite passen sich flexibel an

das Format des jeweils genutzten Endgerätes an, ob Desktop-PC, ein Laptop, Tablet oder Smartphone.

Den Zugriff auf alle digitalisierten Objekte des Portals ermöglicht die Objektsuche; zusätzlich werden weitere externe Projekte im Volltext durchsucht, wie zum Beispiel das Historische Lexikon Bayerns und das Literaturportal Bayern. Ausgewählte Objekte, zum Beispiel historische Globen und Kleinskulpturen, werden in einer 3D-Ansicht präsentiert, in der sie aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen Beleuchtungseinstellungen betrachtet werden können. Die Bildähnlichkeitssuche bietet die Möglichkeit, innerhalb eines Bestandes von 4,2 Millionen maschinell erkannten Bildern aus Handschriften und Alten Drucken des 9. bis 20. Jahrhunderts aus der Bayerischen Staatsbibliothek zu suchen und ähnliche Bilder anzeigen zu lassen. Eine Auswahl von Glanzlichtern zeigt besonders herausragende Objekte aus bayerischen

Sammlungen. Die beteiligten Einrichtungen selbst präsentieren sich mit ihren Projekten im Modul »Institutionen«. Die Personensuche erlaubt es, eine Vielzahl personenbezogener Angebote zu durchsuchen. Die Ortsdatenbank ist mit über 90 000 Einträgen zu Orten, Gemeinden, Landkreisen und anderen Verwaltungseinheiten sowie zu Wäldern, Gewässern und Bergen Bayerns in ihrem inhaltlichen Reichtum einzigartig unter allen Landeskulturportalen. bavarikon präsentiert außerdem rund 600 Karten des 16. bis 19. Jahrhunderts, darunter Meilensteine der bayerischen Kartographie wie die berühmten »Landtafeln« von Philipp Apian und den »Topographischen Atlas des Königreichs Bayern«.

Zusammen mit den Werken erhält der Nutzer auch Informationen zu den Objekten. bavarikon ermöglicht den Blick auf Objektausschnitte, die bei der konventionellen Präsentation als Abbildung oder auch im Museum nicht unbedingt sichtbar sind. Die hochauflösende Digitalisierung erlaubt das Hineinzoomen zur genauen Betrachtung aller Details. Die Betrachtung der Originale im Museum wird so um ein erweitertes, nur im Digitalen mögliches Kunsterlebnis ergänzt. Dies gilt vor allem für die 3D-Objekte. Die Inhalte von bavarikon lassen sich auch vielfältig nachnutzen. Zum Beispiel ermöglichen 3D-Drucke Museumsexponate physische Reproduktionen. In Ausstellungen können dreidimensionale Digitalisate sogar ohne Hilfsmittel wie 3D-Brillen präsentiert werden.

Die App bavarikon3D zeigt hochrangige Kunst- und Kulturobjekte dreidimensional. Alle diese einzigartigen Kunstschätze können gesteuert auf dem Touchscreen von iPad und iPhone beliebig hin- und her gewendet, gedreht und in alle Richtungen bewegt werden. So vermittelt bavarikon3D dem Nutzer eine unmittelbare, gleichsam haptische Erfahrung der virtuell präsentierten Kunstobjekte.

Die App bavarikon3D zeigt hochrangige Kunst- und Kulturobjekte dreidimensional.



Das Festival »Mitte Europa« mit
Konzerten in Bayern,
Tschechien und Sachsen.

INTERNATIONALER KULTURAUSTAUSCH



Im Rahmen der Schriftstellerbegegnungen besuchen Moskauer Autoren Bayern (links).
»(Des)orientation« - eine Installation von Magdalena Jetelová beim Festival »documenta« (unten).

D

Die Folgen der Internationalisierung gewinnen nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Kulturpolitik immer mehr an Bedeutung. Gleich der Entwicklung des einzelnen Menschen wachsen auch die Kulturen durch Kommunikation, Begegnung und Austausch. Der offene und verständnisorientierte Dialog zwischen den Kulturen stellt eine Herausforderung und zugleich eine große Chance dar. Voraussetzung dafür ist das Verstehen des Anderen sowie der Respekt vor den fremden Kulturen, Gebräuchen und Sitten. Daher ist es dem Freistaat Bayern ein wichtiges Anliegen, den Austausch über Grenzen hinweg zu fördern. Dies belebt nicht nur die bayerische Kulturlandschaft, sondern trägt auch maßgeblich dazu bei, das Band zu anderen Ländern und Regionen immer enger zu knüpfen.

Dieses Band ist aus vielen verschiedenen Fäden gewebt. Das zeigt die Fülle an Beziehungen, die Bayern in den Berei-

chen Kunst, Musik, Theater, Denkmalpflege, Archiv- und Bibliothekswesen mit europäischen und außereuropäischen Ländern und Regionen unterhält. Zahlreiche bayerische Einrichtungen stehen in ständigem direkten Kontakt mit Partnerinstitutionen im Ausland und realisieren gemeinsame Projekte. Tradition hat bereits der von Archiven, Bibliotheken und Museen engagiert betriebene Austausch von Fachleuten. Das Angebot, in bayerischen Einrichtungen zu hospitieren, stößt stets auf großes Interesse und fördert maßgeblich den Aufbau intensiver fachlicher sowie persönlicher Beziehungen. Musikalische Gastspiele bayerischer Institutionen und Ensembles außerhalb Deutschlands sowie Auftritte ausländischer Partner hierzulande zeugen ebenfalls von der Intensität und Lebendigkeit der kulturellen Kontakte. Die bayerischen Bemühungen werden gerne erwidert, da auch die Partnerländer dem kulturellen Austausch eine große Bedeutung beimessen.

Der offene und verständnisorientierte Dialog zwischen den Kulturen stellt eine Herausforderung und zugleich eine große Chance dar.





Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs liegt ein Schwerpunkt der interkulturellen Aktivitäten des Freistaats bei den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten.

Auch in der Künstlerausbildung wird auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit großen Wert gelegt, da sie ein wichtiger Garant für die Zukunft des offenen Dialogs ist. Der große Anteil ausländischer Studierender an den bayerischen Kunsthochschulen sowie die Ausstellungen und Konzerte der Studentinnen und Studenten im In- und Ausland geben viele bereichernde Impulse. Besonders intensiv findet dieser Austausch im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg statt, wo sich deutsche und ausländische Kulturschaffende direkt begegnen und Raum für gemeinsames Arbeiten gegeben ist.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs liegt ein Schwerpunkt der interkulturellen Aktivitäten des Freistaats bei den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten. In der Vergangenheit konnten hier bereits zahlreiche gemeinsame Projekte gefördert werden. So gab es seit dem Jahr 2008 eine Reihe von Schriftstellerbegegnungen, etwa bayerischer Schriftsteller mit Autorinnen und Autoren aus Kroatien, Tschechien, Polen und

Russland, bei denen sich die Teilnehmer über die literarische Verarbeitung der gesellschaftlichen Themen in ihrem jeweiligen Land und die unterschiedlichen künstlerischen Konzepte austauschten. Donumenta – das spartenübergreifende Festival in Regensburg – stellte in den Jahren 2003 bis 2012 die Kunst- und Kulturszene der Donauländer vor. Im Jahr 2011 rückte die donumenta etwa Serbien ins Rampenlicht und 2012 zeigte sie Positionen aktueller Kunst aus allen 14 Ländern des Donaauraums an verschiedenen Ausstellungsorten. Veranstaltungen, die Brücken zu unseren tschechischen Nachbarn schlagen, sind das Musikfestival »Mitte Europa« und die »Jazz Brücke«, welche seit dem Jahr der Osterweiterung der Europäischen Union 2004 an verschiedenen Orten in der Tschechischen Republik und in Bayern stattfindet.

Daneben kommt der Pflege der Beziehungen zu den Nachbarregionen Bayerns sowie zu Partnerländern in Westeuropa eine große Bedeutung zu. Auf der Ebene der Arbeitsgemeinschaft

Alpenländer (ARGE Alp) und der Internationalen Bodenseekonferenz konnten in den vergangenen Jahren zahlreiche Einzelprojekte realisiert werden, welche die kulturellen Aktivitäten über die Grenzen hinweg vernetzen und über die Region hinaus bekannt machen. Doch auch der bilaterale Austausch mit europäischen Ländern und Regionen trägt viele Früchte.

Grenzüberschreitende Ereignisse mit nachhaltiger Wirkung sind etwa die Bayerischen Landesausstellungen, welche die Beziehungen Bayerns zu einem Nachbarland beleuchten und in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Institutionen und Sammlungen des Partnerlands entstanden sind. So wirkt auch das positive Image der Bayerischen Landesausstellung 2007 im grenznahen Zwiesel zum Thema »Bayern – Böhmen. 1.500 Jahre Nachbarschaft«, welche die vielfältigen Kulturbeziehungen zwischen beiden Ländern zeigte und auch die tragischen Aspekte der gemeinsamen Geschichte im 20. Jahrhundert nicht ausklammerte, mit ihrem stark genutzten

Angebot deutscher und tschechischer Führungen bis heute in Tschechien nach. Das kulturelle Engagement Bayerns geht jedoch weit über die Grenzen Europas hinaus. Aufgrund historischer Bindungen und politischer Kontakte bestehen institutionalisierte Partnerschaften unter anderem mit Südafrika (Provinzen Westkap und Gauteng), Brasilien (São Paulo), China (Provinzen Shandong und Guangdong), den USA (Kalifornien), Kanada (Québec) und Malaysia. Herausragende Einzelprojekte setzen international Zeichen: So brachte das Staatstheater Nürnberg in Peking Wagners kompletten »Ring des Nibelungen« zur Aufführung – erstmalig in China. Bayern hat im kulturellen Bereich zahlreiche Brücken in europäische und außereuropäische Regionen und Länder geschlagen. Diese Bande zu pflegen und zu intensivieren, wird auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe der bayerischen Kulturpolitik sein. Denn Kultur muss gelebt und im Dialog mit dem Fremden neu erfahren werden. Nur so bleibt unsere Kultur kraft- und wirkungsvoll.

Stipendiaten des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia in Bamberg präsentieren ihre Werke in einer Ausstellung (links). Das Staatstheater Nürnberg bringt zum ersten Mal in China Wagners gesamten »Ring des Nibelungen« zur Aufführung (daneben). Das Festival »Mitte Europa« mit Konzerten in Bayern, Tschechien und Sachsen (oben). Stipendiaten aus Spanien und Deutschland im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia (rechts).

Bayern.

Die Zukunft.

Impressum

© 2015
Bayerisches Staatsministerium für Bildung und
Kultus, Wissenschaft und Kunst
80327 München
www.stmbw.bayern.de

Konzeption und Redaktion:
Dr. Max Loy (verantwortlich),
Thomas Fischer, Dr. Bernd Schilicher

Gestaltung:
Gisela & Walter Hämmerle | Atelier für Gestaltung
www.atelier-haemmerle.de

Druck:
Gebrüder Geiselberger GmbH | Altötting.
www.geiselberger.de

Auf den Abdruck von Haushaltszahlen wurde aus
Aktualitätsgründen verzichtet. Die jeweils gültigen
Daten zu den einzelnen Teilbereichen können im
Internet eingesehen werden unter
www.km.bayern.de/kunst-und-kultur/foerderung.html.

Hinweis:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlich-
keitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung heraus-
gegeben. Sie darf weder von Parteien noch von
Wahlwerbem oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf
Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwer-
bung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-,
Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Miss-
bräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere
die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Infor-
mationsständen der Parteien sowie das Einlegen,
Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Infor-
mationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls
die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwer-
bung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevor-
stehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer
Weise verwendet werden, die als Parteinahme der
Staatsregierung zugunsten einzelner politischer
Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien
ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung
ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen
Staatsregierung erfahren?

BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur
Bayerischen Staatsregierung.
Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail
an direkt@bayern.de erhalten Sie Informations-
material und Broschüren, Auskunft zu aktuellen
Themen und Internetquellen sowie Hinweise
zu Behörden, zuständigen Stellen und
Ansprechpartnern bei der Bayerischen
Staatsregierung.

Bildnachweise:

- S.6/7: Oliver Heintl, Burghausen
S. 8: BF Medien GmbH 2013, Markus Spona
Bernhard Hartmann
S. 9: Gerhard Nixdorf
S. 10: Kloster Seligenthal
S. 10/11: Geschichtspark Bämou-Tachov
S. 11: STADTKULTUR Netzwerk bayerischer Städte
S. 12/13: Bayerisches Hauptstaatsarchiv
S. 14: Staatsarchiv Würzburg
S. 15: Staatsarchiv Nürnberg
S. 16: Bayerisches Hauptstaatsarchiv
S. 17: Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Staatsarchiv Nürnberg
S. 18/19: Bayerische Staatsbibliothek
S. 20: Staatsbibliothek Bamberg, Gerald Raab
S. 22: Bayerische Staatsbibliothek
S. 23: Bayerische Staatsbibliothek
S. 24/25: Bayerische Staatsbibliothek, Landesfachstelle
S. 26/27: Akademie der Bildenden Künste München
S. 28: Akademie der Bildenden Künste München, Thierry Boissel
S. 29: Christoph Grau
S. 31: Akademie der Bildenden Künste München, Kathrin Kinseher
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg
Akademie der Bildenden Künste München, Kilian Blees
S. 32/33: Olympiapark München GmbH
S. 34: Walter Irlinger
S. 35: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Eberhard Lantz
S. 36: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Markus Hundemer
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Dieter Komma
S. 37: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Achim Bunz
S. 38: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Eberhard Lantz
S. 39: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Dieter Komma
S. 40/41: Literaturhaus München, Juliana Krohn
S. 42: Literaturhaus München, Juliana Krohn
S. 43: Anny Maurer
S. 44: Internationale Jugendbibliothek, Wolfgang Maria Weber
S. 44/45: Stiftung Lyrik Kabinett München
S. 45: Wolfgang Maria Weber
S. 46: Wolfgang Maria Weber
S. 46/47: Literaturhaus München, Juliana Krohn
S. 47: Wolfgang Maria Weber
S. 48/49: Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Franziska Hasse
S. 50: Nina Ratuschny
S. 53: Glasmuseum Frauenau, Tom Wundrak
Bayerisches Nationalmuseum
Sammlung Goetz
S. 54: Peter Hemza
Bayerische Staatsgemäldesammlungen
Peter Hemza
S. 57: Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek
Porzellanikon Selb
S. 58: Die Neue Sammlung, Rainer Viertböck
S. 60/61: Michael Trippel
S. 62: Bayerisches Jazzinstitut Regensburg
S. 64/65: Bayerisches Jazzinstitut Regensburg
S. 65: Bayerischer Musikrat Projekt GmbH
Europäische Wochen Passau, Toni Scholz
Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Bayern e.V.
S. 66: Bayerisches Jazzinstitut Regensburg
S. 66/67: Ulf Cronenberg
S. 68/69: Bayerisches Staatsschauspiel, Aurin
S. 70: Bayerische Staatsoper
S. 72/73: Theater Hof, SFF Fotodesign
S. 73: Staatstheater Nürnberg
BELACQUA Theater Wasserburg
S. 74: Bayerisches Staatsballett, Wilfried Hösl
S. 75: Staatstheater am Gärtnerplatz
S. 76/77: Stadt Bad Tölz
S. 78: Kurverwaltung Bad Kötzing
S. 79: Peter Hemza
S. 81: Christoph Jorda
Peter Hemza
Verein zur Erhaltung und Förderung der Limmersdorfer
Kirchweihtradition
S. 82/83: graficde'sign pürstinger, Salzburg
S. 84: Nora-Eugenie Gomringer
S. 86: Dr. Rüdiger Hoyer
S. 87: graficde'sign pürstinger, Salzburg
Bayerische Akademie der Schönen Künste
S. 88/89: Nina Ratuschny
S. 90: Hochschule für Musik Würzburg, Andreas Herold
S. 92/93: Akademie der Bildenden Künste München,
Theodore Hofmann
S. 93: Bayerisches Jazzinstitut Regensburg
Alessa Flemming
S. 94: Bayerische Theaterakademie August Everding
Peter Hemza
S. 94/95: Peter Hemza
S. 96/97: Wolfgang Maria Weber
S. 98: Theaterstage der bayerischen Gymnasien, Günter Frenzel
S. 100/101: Bayerischer Musikrat Projekt GmbH
S. 101: Museumspädagogisches Zentrum
S. 102/103: Bayerischer Musikrat Projekt GmbH
S. 104/105: Theaterstage der bayerischen Gymnasien, Günter Frenzel
S. 106/107: Bayerische Staatsbibliothek
S. 108: Bayerische Staatsbibliothek
Bayerische Staatsgemäldesammlungen
S. 110: Bayerische Staatsbibliothek
S. 110/111: Bayerische Staatsbibliothek
S. 112/113: Festival Mitte Europa, Wolfgang Schmidt
S. 114: Literaturportal Bayern
S. 115: Magdalena Jetelova
S. 116: Villa Concordia
Ludwig Olah
S. 116/117: Festival Mitte Europa, Wolfgang Schmidt
S. 117: Villa Concordia, Tobias Böhm

IMPRESSUM

